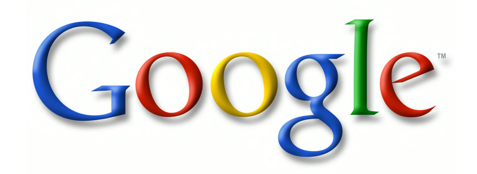



EX LIBRIS
GIORGIO
FANAN


STANFORD UNIVERSITY
LIBRARIES

B - III° - 7

ZUR DEUTSCHEN

DANTE-LITTERATUR

MIT

BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER ÜBERSETZUNGEN

VON

DANTES GÖTTLICHER KOMÖDIE.

MIT MEHREREN
BIBLIOGRAPHISCHEN UND STATISTISCHEN BEILAGEN

VON

BAR. G. LOCELLA.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1889.



ZUR DEUTSCHEN

DANTE-LITTERATUR

MIT

BESONDERER BERÜCKSICHTIGUNG
DER ÜBERSETZUNGEN

VON

DANTES GÖTTLICHER KOMÖDIE.

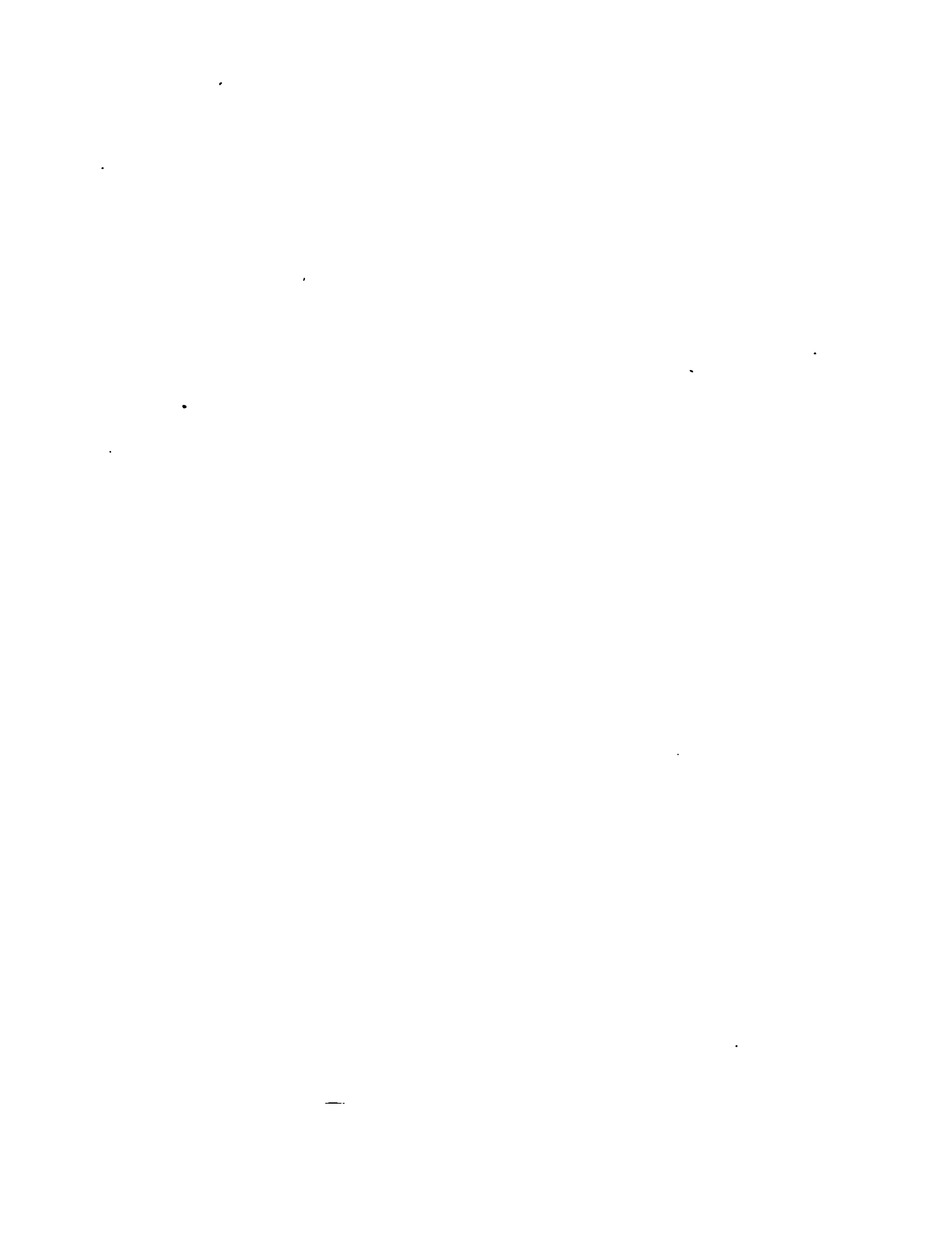
MIT MEHREREN
BIBLIOGRAPHISCHEN UND STATISTISCHEN BEILAGEN

VON

BAR. G. LOCELLA.



LEIPZIG,
DRUCK UND VERLAG VON B. G. TEUBNER.
1889.



Vorwort.

Die Thatsache, dafs die deutsche Dante-Litteratur bis in das Jahr 1493 zurückreicht und 44 verschiedene Übersetzungen der Divina Commedia aufweist, überdies mehrere italienische Ausgaben, sogar lateinische Übersetzungen in Deutschland erschienen sind, so dafs wir annehmen können, dafs die Göttliche Komödie in ungefähr 60000 Exemplaren allein deutschen Ursprungs verbreitet ist, erscheint gewifs einiger Betrachtungen wert.

Die freundliche Aufnahme, welche mein kurzer Vortrag „Dante in Deutschland" zur Eröffnung des III. Deutschen Neuphilologentages in Dresden im vergangenen Herbst gefunden, sowie die von mir geordnete Dante-Ausstellung, zu welcher es mir gelungen war, sämtliche deutsche Dante-Übersetzungen zu vereinigen und auszulegen, haben mich ermutigt, mich mit diesem Gegenstand näher zu befassen, und übergebe ich hiermit das Ergebnis meiner Studien der Öffentlichkeit.

Von einem kurzen allgemeinen Überblick der deutschen Dante-Litteratur eingeleitet, versuchte ich eine Charakteristik der Schwierigkeiten, Dantes

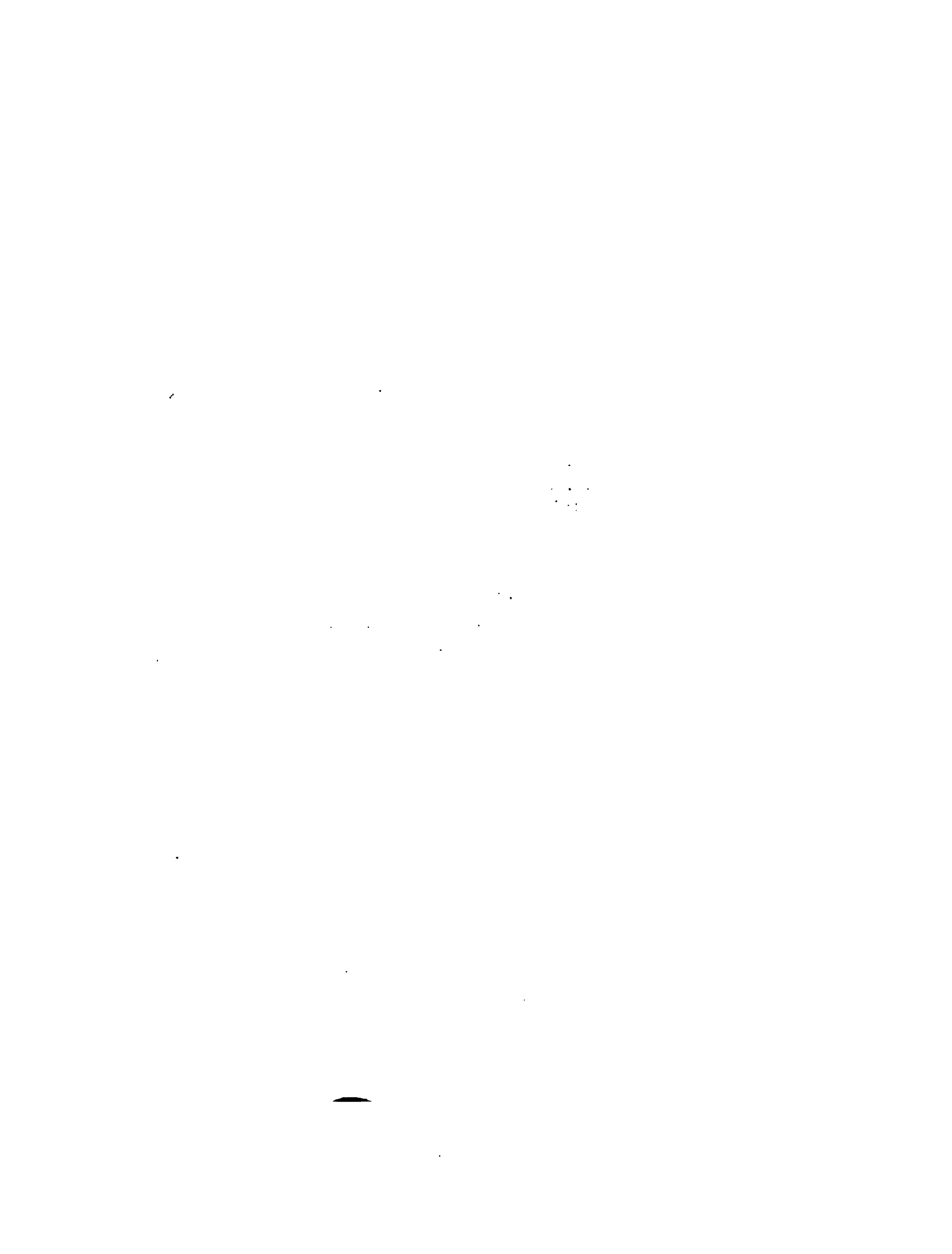
Dichtung ins Deutsche zu übertragen, sowie der Art, wie dieselben bis heute gelöst worden sind. Eine vollständige Bibliographie der Übersetzungen, kurze biographische Notizen über deren Verfasser und zwei graphische Übersichtstabellen sollen zur Ergänzung dienen.

Viele Verehrer Philalethes' werden die in jeder Beziehung mustergiltige Übersetzung seines unerreichten Kommentars, wovon ich im Anhang eine Probe gebe, deren Mitteilung ich Herrn Comm. Carlo Negroni in Novara verdanke, freudig begrüſsen, während der Danteforschung eine ausführliche Beschreibung der in Italien für die Dresdner Dante-Ausstellung zusammengestellten Sammelwerke gewiſs willkommen sein wird.

Dresden, am Tage der Enthüllung
des Philalethes-Denkmals.

Bar. G. Locella.

Inhalt.



Allgemeiner Überblick der deutschen Dante-Litteratur.

Der Name Dante ist keinem gebildeten Deutschen fremd. Mit Ausnahme von Italien weist keine Nation eine so grofse und bedeutende Dante-Litteratur auf wie Deutschland, ein Ehrenbürgerbrief, wie sich dessen kein anderer ausländischer Dichter rühmen kann.

Schwer, fast unmöglich ist es, genau festzustellen, wann Dante zuerst in Deutschland bekannt wurde. Darf man dafür den Zeitpunkt annehmen, wo man die ersten Anklänge an die Divina Commedia findet, so müfsten wir schon mit dem Buch der sieben Grade des Heilbronner Mönchs*) beginnen, und das wäre mit der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts. Wählen wir dagegen den Zeitpunkt, wo Dantes Name zuerst erwähnt wird, so galt lange dafür das Jahr 1556, in welchem Matthias Flacius Illyricus (Theologe und Orientalist, der zuerst in Wittenberg, dann in Halle lehrte und in Frankfurt a/M. 1575 starb) in seinem Catalogus testium veritatis**) Dante nicht als Dichter, son-

*) Herausgegeben von C. Merzdorf. Berlin 1870.

**) Basel 1556.

dern als Zeugen der evangelischen Wahrheit und Gegner der päpstlichen Irrtümer mit Anführung von Beweisstellen aus Dantes Schrift über die Monarchie und aus der Komödie im Originaltext ein vereinzeltes Denkmal gesetzt hat. Witte hat aber nachgewiesen in seiner Schrift De Bartolo a Sassoferrato Dantis Alighierii Studioso*), dafs Bartolo da Sassoferrato schon 1493 in seinem De dignitatibus**) eine Canzone aus Dantes Gastmahl in polemischer Weise kommentiert hat.

Über die Art und Weise, wie die Kunde von Dantes Schicksalen und Werken über die Alpen gekommen, sind verschiedene Mutmafsungen laut geworden. Gewagt scheint uns die Behauptung, alle Anklänge an die mystisch-allegorische Richtung Dantes, welcher wir in Deutschland in zeitgenössischen Schriften begegnen, auf einen bestimmten Einflufs Dantes zurückführen zu wollen. Solche scheinbare Verwandtschaft ist weniger auf eine vorhandene Kenntnis der Göttlichen Komödie zurückzuleiten, als auf gemeinsame Anregung des Zeitalters und Zeitgeistes.

Es darf als bekannt vorausgesetzt werden, dafs von der Göttlichen Komödie kein authentischer Text, keine Originalhandschrift auf uns gekommen ist, sondern von den Jahren 1333—1500 509 Handschriften existieren, deren Wert und Unwert sehr verschieden verteilt ist. Weniger be-

---

*) Halle, Heinemann, 1861.

**) Leipzig, Gregor Botticher, 1493.

kannt ist vielleicht, dafs einige dieser Codex von der Hand Gefangener herrühren, viele aber von deutschen Schreibern kopiert wurden. Hat doch nachweislich sogar ein deutscher Koch seinem Herrn, dem Gouverneur von Arezzo, eine Abschrift der Div. Commedia angefertigt (Corsiniano romano 608)*) und ein anderer 100 Abschriften, um mehrere Töchter auszusteuern.**)

Sollte uns dies nicht einen Schlüssel liefern, wie Dantes Göttliche Komödie nach Deutschland gelangt ist? Klingt es nicht wahrscheinlich, dafs einer dieser deutschen Kopisten entweder seine Arbeit in Italien nicht an den Mann zu bringen vermochte oder auch absichtlich eine Abschrift zurückbehielt, um dieselbe als etwas Neues in Deutschland zu verwerten? Mit Sicherheit wissen wir, dafs 1559 Dantes De Monarchia zuerst in Basel im Druck erschien***) und im nämlichen Jahr Johannes Herold ebenfalls in Basel seine Monarchei herausgab, eine Übersetzung von Dantes gleichnamiger Schrift. Herold giebt in der Ein-

---

*) Giosuè Carducci, Studi letterari. Livorno, Vigo, 1880.

**) Borghini, Lettera intorno a manoscritti antichi. Opuscoli inediti o rari. Firenze, Soc. poligraf., 1844.

***) Alciati, Dantis Aligherii Florentini Monarchia. — Cont. in: Andree Alciati Iureconsulti clariss. De formula Romani Imperii Libellus. Accesserunt non dissimilis argumenti, Dantis Florentini De Monarchia, libri tres. Radulphi Carnotensis De translatione Imperii libellus. Chronica M. Jordanis. Qualiter Romanum Imperium translactum sit at Germanos. Omnia nunc primum in lucem edita. Basileae, ex Officina Ioannis Oporini. Anno salutis humanae MDLIX · Mense Octobri.

leitung zu seiner Übersetzung*) schon biographische Notizen, die wahrscheinlich dem Leben Dantes von Boccaccio entnommen, und erzählt, Dante habe über „Hölle, Fegefeuer und Paradies und auch sunst vil schöns Dings“ geschrieben.

Doch schon vier Jahre später 1563 erhalten wir die zuverlässigste Nachricht, dafs nunmehr nicht nur der Inhalt der Göttlichen Komödie in Deutschland bekannt war, sondern dafs auch Dante selbst bei den Gelehrten in hohem Ansehen stand und zwar erfahren wir dies durch Hans Sachs' Historia Dantes, der Poet von Florenz.**) Wieder-

---

*) Monarchey Oder Dasz das Keyserthumb, zu der wolfart diser Welt von nöten: Den Römern billich zugehört, vnnd allein Gott dem Herrn, sonst niemands hafft seye, auch dem Bapst nit. Herren Dantis Aligherij Des Florentiners ein zierlichs Büchlein, in drey teyl auszgeteilt. V̄n vor zweihundert dreyszig dreyen jarē, zu vertaedigung der Würdin des Reychs Teütscher Nation Lateinisch beschriben: vormals nie gesehen auch neüwes verdolmetscht. Durch Basilium Ioannem Herold. Getruckt zu Basel durch Niclaus Bischoff den jüngern jm̄ Jahr Christi MDLIX.

**) Pag. CCLXXVIII in das fünfft und letzt Buch. Sehr herzliche und Schöne newe stück artlicher gebundener künstlicher Reimen. Nürnberg, Heussler Lochner 1579. — Wir wollen eine kurze Stelle davon mitteilen:

Als Dante Aligorius
Der hoch Poet Laureatus
Wohnet in der Stadt zu Florenz
Ehrlich und wol mit Reverenz,
Der von seiner Missgönner Schar
Fälschlichen angeklaget war,
Aus der Statt on Schuld ward vertriben,
Der danach ist ein Zeitlang bliben

holt finden sich von da an Stellen aus De Monarchia und der Göttlichen Komödie, zumal von Lutheranern angeführt; einer*) z. B. bewies 1586 mit der Autorität Dantes, Boccaccios und Petrarcas. dafs der Papst der Antichrist der Apokalypse sei; und 1610 nahm ein anderer die Autorität Dantes in Anspruch, um die historische Wahrheit der berühmten Donatio Constantini nachzuweisen.**) Viele Dantistische Reminiscenzen finden sich ferner in den Schriften Jacob Böhmes, aus denen unzweifelhaft hervorgeht, dafs er mit der Div. Commedia vertraut war. Bis zum Jahr 1618 zählt man fünf

Zu Paris auf der hohen Schul,
Da er besass der Künsten Stul,
Ein Poet und sinnreicher Dichter,
Künstlicher Carmina ein Schlichter,
Da er macht manch löblich Gedicht
Nemlich ein Buch, darinn bericht
Ganz artig, subtil und gering
Himmlich, Hellisch, irdische Ding,
Künstlich beschrib und declarirt
Mit scharfem Sinn umbspeculirt,
Welliches noch wird hochgeacht
Bei den Gelehrten Künstlich verbracht,
Und nachdem er aus Frankreich zug
Er sich zu Canis Grande schlug. etc.

*) München, Schwarz. Siehe auch Batines Bibl. Dant. I, 500.

**) Constantini M. Imp. Donatio Silvestro Papae Rom. inscripta: non ut a Gratiano truncatim, sed integra edita: Cum versione Graeca duplici, Theodori Balsamonis, Patriarchae Antiocheni, et Matthaei Blastaris, I. C. Graeci. Item Ottonis III. Imp. Donatio Silvestro II. Papae facta. In qua de fide et auctore Constantinianae testimonium. Comentariis amplissimis illustrata. Typis Gotthardi Voegellini. 1610.

Ausgaben von De Monarchia. 1763 erschienen Übersetzungsproben von Meinhard, 1767 die vollständige Übersetzung der Göttlichen Komödie ebenfalls in Prosa von Bachenschwanz.

Von da ab kann man sagen, dafs Dante in Deutschland allgemeiner bekannt wird. Scartazzini *), Paur **) u. a. schliefsen mit Bachenschwanz die erste Periode der deutschen Dante-Litteratur und charakterisieren dieselbe folgendermafsen: In dieser ersten Periode tritt die Wunderwelt des Dichters als ein wildfremdes Element vor die Anschauung der gebildeten Deutschen. Man bemächtigt sich oberflächlich des rohen Materials, Prosaübersetzungen mit den allernötigsten Erläuterungen sollten zum Verständnis der Dichtung beitragen. Ein weiterer Schritt wurde von Jagemann 1780 durch seine metrische Übersetzung gethan. In der klassischen Periode und Folgezeit wurde die Aufgabe höher gestellt. Man versuchte, dem zarten Gewande der Dichtung näher zu kommen, was nebenbei für die Erklärung geschah, war noch dürftig. Es war besonders A. W. v. Schlegels Verdienst, dafs wenn auch nur chrestomatisch der deutsche Leser teils durch erzählende Prosa mit geschickt ausgewähltem Kommentar, teils durch längere Abschnitte der Göttlichen Komödie in deutsche Verse gekleidet mit Dante bekannt gemacht wurde;

---

*) G. A. Scartazzini, Dante in Germania. Milano, Ulrico Hoepli, 1881—1883.

**) Theodor Paur, Dante in Deutschland. Unsere Zeit. Fünftes Heft. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1865.

überdies empfiehlt Schlegel das Studium der Göttlichen Komödie „weil sich darin das Zeitalter Dantes hell und treu widerspiegele“. Die lyrischen Gedichte, Prosawerke und Briefe des Dichters wurden erst später bekannt und erleichterten, als willkommene Hülfsmittel benutzt, ein tieferes Eindringen in Dantes Hauptwerk.

Die völlige Einführung der Göttlichen Komödie in den Kreis deutscher Lektüre haben Streckfuss und Kannegiefser bewirkt durch ihre Übersetzungen 1805—1826, welche den vorangegangenen gegenüber einen wesentlichen Fortschritt aufweisen, wenngleich sie den heutigen Ansprüchen nicht mehr genügen wollen. Im Jahre 1824 findet sich schon Dante's Neues Leben*), 1827 Dantes lyrische Gedichte**) deutsch vor.***) Was hierauf folgt, kann als Interpretationsperiode bezeichnet werden, welche mit Abekens Beiträgen für das Studium der Göttlichen Komödie†) beginnt.

*) Das Neue Leben des Dante Alighieri. Aus dem Italienischen übersetzt und herausgegeben von C. von Oeynhausen. Leipzig 1824.

**) Dante Alighieris Lyrische Gedichte. Italienisch und deutsch herausgegeben von Karl Ludwig Kannegiefser. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1827.

***) Dantes Eklogen finden sich deutsch vor in: Dante Alighieris lyrische Gedichte. Übersetzt und erklärt von Karl Ludwig Kannegiefser und Karl Witte. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1842. — Dantes De Vulgari Eloquentia, das Gastmahl, Dantes Briefe in: Dante Alighieris prosaische Schriften mit Ausnahme der Vita Nuova. Übersetzt von Karl Ludwig Kannegiefser. Leipzig, F. A. Brockhaus, 1845.

†) Berlin und Stettin, Nicolai, 1826.

Diese Periode, welche bis in unsere Tage reicht, ist eine Zeit fruchtbarer, gemeinschaftlicher Arbeit mit den italienischen Danteforschern. Die Verbindung zwischen Italien und Deutschland an dieser hohen Aufgabe hergestellt, erhalten und gefördert zu haben, ist zumeist das Werk von Witte, Blanc und Philalethes. Näher darauf einzugehen ist uns hier leider versagt, doch verweisen wir auf die bereits erwähnte treffliche Arbeit Paurs. Ebengenannte Gelehrte nehmen vermöge ihrer Bedeutung nicht nur in der deutschen, sondern in der Dante-Weltlitteratur einen hervorragenden Platz ein. Der Kommentar des Philalethes, Wittes Dantestudien und Textkritik, Blancs Versuch einer rein philologischen Interpretation und sein Dante-Wörterbuch kennzeichnen die Glanzepoche der deutschen Dante-Litteratur und erklären zur Genüge, wie durch diese trefflichen Hülfsmittel das Studium der Göttlichen Komödie immer weitere Kreise zu fesseln vermochte. Philalethes' Thätigkeit als Dantist reicht vom Jahre 1828 bis 1873, Wittes 1824 bis 1881, Blancs 1829 bis 1864. Ihr Erbe haben angetreten der in Görlitz lebende Dr. Theodor Paur und der Schweizer Pfarrer Scartazzini, der den gröſsten Teil seiner Dante-Arbeiten in deutscher Sprache veröffentlicht hat.

Schon auf den ersten Blick zeigt die dieser Schrift beigegebene graphische Darstellung, Tabelle I, den fördernden Einfluſs dieser drei Männer auf ihre Zeitgenossen. Die Tabelle giebt eine vergleichende Statistik der Jahresproduktion auf dem Gebiete der

deutschen Dante-Litteratur. Die vertikalen Linien bezeichnen die Jahreszahlen von 1493 bis 1888, die horizontalen Linien die Anzahl der in jedem Jahre erschienenen Werke, gröfsere und kleinere Arbeiten über Dante. Den Höhepunkt haben die Jahre 1865 und 1866 mit 49, resp. 47 Arbeiten. Die Schaffenskraft in diesen beiden Jahren hatte aufser dem wachsenden Interesse auch einen äufserlichen Grund und zwar das 600jährige Jubiläum des grofsen Florentiners, welches Veranlassung war, dafs Manches als Festgabe erschien. Im Jahre 1866 war das Interesse noch sehr rege mit 47 Werken, fiel aber im J. 1867 auf 23 herab, um 1871 ohne jeden äufseren Anlafs auf 31 wieder zu steigen und nach bedeutenden Schwankungen im J. 1876 auf 36 und im J. 1877 auf 42 Werke sich zu erheben. Wenn nun im J. 1888 nur 15 Werke sich auf der Tabelle verzeichnet finden, so ist das durchaus kein Beweis eingetretener Verminderung des Interesses für den Gegenstand, denn grade in den Jahren 1865—1888 sind nicht weniger als 15 neue Übersetzungen der Göttlichen Komödie erschienen, sowohl einzelner Teile als des ganzen Werkes, und einige ältere sind neu aufgelegt worden, welche wie alle Übersetzungen in der Statistik nicht aufgenommen sind, da sie in einem eigenen Kapitel besprochen werden. Eine Bibliothek der gesamten deutschen Dante-Litteratur würde, soweit dies durch bibliographische Notizen nachweisbar, 405 Bände und 384 kleinere Arbeiten zählen, und wie Manches entgeht nicht

dem aufmerksamsten Bibliographen, so daſs die angegebenen Zahlen, besonders was die Monographien anbelangt, nur annähernd gegeben werden können. Nicht berücksichtigt sind z. B. längere oder kürzere Abhandlungen in litterarhistorischen Werken, Anthologien etc., ebenso wenig die zahlreichen Abhandlungen über Dante, welche fast alle deutschen Zeitungen und Zeitschriften im J. 1865 gelegentlich des Jubiläums brachten.

Soweit die Tabelle in Frage kommt, verteilt sich in Deutschland die Thätigkeit auf dem Gebiet der Dante-Litteratur auf 253 Autoren, welche den verschiedensten Ständen und Berufsarten angehören, darunter:

Ein König „Philalethes“, ein Diplomat, ein Geograph, zwei Gerichtsräte, ein Fabrikant, ein Bankier, ein Theaterdirektor, ein Polizeidirektor, ein Reichstagsabgeordneter, ein Geolog, ein Astronom, ein Bischof, drei Dichterinnen, ein Staatsminister, ein Apotheker, sechs Bibliothekare, fünf Rechtsgelehrte, sieben katholische und achtzehn evangelische Theologen, elf Kunsthistoriker, fünf Litterarhistoriker, ein Holzbildhauer, neunzehn Philologen, vierundzwanzig Historiker und Philosophen, zwei Ärzte, ein Journalist, zwei Maler, ein Archäologe, fünfunddreiſsig Schriftsteller, zwei Musiker, drei Naturforscher, drei Philosophen und schlieſslich zwei schlichte aber berühmte Schuhmacher Hans Sachs und Jakob Böhme.

Diese Mannigfaltigkeit in den Lebensstellungen darf uns nicht wundern, denn das dramatisch-epische

Gedicht Dantes hat mit seiner wunderbaren Symbolik einen so universellen Charakter, dafs es Verstand, Herz und Phantasie zu fesseln vermag.

Dante besafs eine so seltene Geistesbildung, seine Gelehrsamkeit war so umfassend, dafs, wenn wir von dem schon einer frühern Zeit angehörenden Doctor mirabilis Roger Bacon (geb. 1214, gest. 1294) absehen, ihn kaum Einer erreichte, niemand übertraf. Er beherrschte das ganze Wissen seiner Zeit und mit Bewunderung überschaut man den Reichtum an Kenntnissen, welchen er in seinen Werken, besonders in der Göttlichen Komödie benutzt hat, so dafs es gerechtfertigt erscheint, wenn man die letztere als eine Encyklopädie des damaligen Wissens bezeichnet hat. Und noch heute pilgern Gelehrte und Ungelehrte im Banne eines eigenen Zaubers zu dem Born dieser Dichtung, der wie jedem echten Kunstwerk eine stets sich verjüngende Kraft innewohnt. Dante, dessen Blick mit Vorliebe nach innen gerichtet, dessen grübelnder Sinn es unternahm, das Unerforschlichste in Wort und Bild zu kleiden und daraus ein Werk von wunderbarer Einheit und Logik zu schaffen, — er hat besonders die Denker und Dichter auf seine Seite gelockt. Doch auch Verehrer und Pfleger der modernen italienischen Sprache feiern in ihm den ‚Vater der modernen italienischen' Litteratur, — Philologen ihrerseits den Meister, der die noch kindliche Zunge der Volksmundart für alle Zukunft gelöst und ihr die Fähigkeit zum schönen Ausdruck des Erhabensten wie des Anmutigsten

verliehen hat. Juristen wurden durch das satyrisch strafende Element der Göttlichen Komödie, durch Dantes System der Verbrechen und Strafen angezogen, — wer Sinn für Naturbetrachtung hat, staunt über die Fülle kleiner Züge, in denen sich Dantes scharfe Beobachtungsgabe für die Gewohnheiten der Tiere z. B. kundgiebt, er lauscht den Stimmen der Natur und versteht sie auszulegen zu einer Zeit, wo man an Stelle wirklicher Naturbeobachtung in Dichtungen nur einige Phrasen zu finden pflegte. Mächtig eingewirkt hat Dante auf Dichter und Künstler, welche, von seiner kühnen Phantasie getragen, sich zur Nachdichtung oder bildnerischen Darstellung dessen, was sie mit Dantes Auge geschaut, getrieben fühlten. Doch genug hiervon! Wer auch für den künstlerisch oder wissenschaftlich anregenden Einfluſs der Göttlichen Komödie minder empfänglich ist und nur vom rein menschlichen Standpunkte aus dem Dichter auf seiner Wanderung folgt, wird oft sinnend und bewundernd innehalten bei Worten echter Wahrheit und Lebensweisheit, aus denen die reife Erfahrung des leidgeprüften Mannes spricht. Mögen ihm auch in der Art, wie er die Rätsel des Jenseits löste, die dunklen grobsinnlichen Vorstellungen seiner Zeit anhaften, so tritt er uns doch nah durch sein warmes menschliches Empfinden, und er, der klagte, von seinen Zeitgenossen nicht verstanden zu werden, hat nicht seinesgleichen in dem unermüdlichen Studium, was die Nachwelt ihm widmet.

Die deutschen Übersetzungen der Divina Commedia.

Wisse jeder, sagt Dante im Gastmahl (I, 7) warnend, dafs kein durch das Band der Musen verknüpftes Werk aus seiner Sprache in eine andere übertragen werden kann, ohne an seinem Wohlklang und seiner Anmut zu verlieren. Gilt dieser Ausspruch von jedem Gedicht, so gilt er im besondern von demjenigen, dem Dantes Nachkommen den Beinamen des „Göttlichen" vorgesetzt haben. Um die Schwierigkeiten, welche sich bei Übertragung der Göttlichen Komödie nicht nur in die deutsche, sondern in jede fremde Sprache darbieten, einigermafsen klar zu legen, wollen wir es versuchen, die charakteristischen Eigenschaften von Dantes Stil und Sprache kurz zu beleuchten.

Dante Alighieri kann als der erste italienische Dichter betrachtet werden, welcher einen Stil im strengsten Sinne des Worts besitzt. Folgen wir seinen Angaben, so hat er ihn Virgil abgelauscht.

> Du bist mein Meister, du das Vorbild mir;
> Du bist's allein, dem ich entlehnen konnte
> Den schönen Stil, der Ehre mir gebracht.
>
> Inferno I, 85—88.

Indessen wird jeder, der die Göttliche Komödie liest, leicht erkennen, dafs Dante seinen eigenen Stil hatte, dessen Eigenschaften sich also zusammenfassen lassen:

1) Eine wohldurchdachte, wohlgefeilte Ausdrucksweise, welche von der Schärfe seines Ver-

standes Zeugnis giebt und welche, je weiter man in seinem Werke vordringt, je mehr Gelegenheit giebt, neue Schönheiten zu entdecken. 2) Eine treue, gewissenhafte Nachahmung der Natur, welche uns die Dinge wie durch ein helles Krystall erblicken läſst, Sparsamkeit an Bildern, den Begriffen stets genau angepaſste Worte, Knappheit des Ausdrucks, so daſs wir nie ein Wort mehr oder weniger finden, als es der Gegenstand oder die Situation erheischt. 3) Eine solche Kraft und Lebendigkeit der Sprache und Wärme des Gefühls, daſs die Aussprüche des Dichters sich tief einprägen und leicht im Gedächtnis haften. Diese letztere Eigenschaft hat es mit sich gebracht, daſs viele seiner Verse heute noch als geflügelte Worte und Sprichwörter im Volksmunde leben. Belegstellen dafür anzuführen wäre müſsige Arbeit, da beim Durchblättern einer italienischen Ausgabe sich solche fast auf jeder Seite finden; wir erinnern z. B. nur an: Inf. V, 55—58; XIII, 70—73; XVII, 91—93; XX, 110—112; XXX, 136—142; XXXIV, 28—36; Purg. XXVIII, 131—133; Parad. XVII, 7—12; Inf. II, 127 ff.; IV, 106—114; Purg. I, 31—36; III, 79—84; Parad. XV, 13—17; Inf. III, 9; V, 22—24; Parad. II, 1—9; XV, 103—108; XVII, 54—59 u. s. f.

Zu den Schwierigkeiten, welche Dantes Stil dem Übersetzer darbietet, müssen noch diejenigen gerechnet werden, welche der Gegenstand an sich auferlegt. Nicht dadurch abgeschreckt, haben in Deutschland mehr als 44 Übersetzer im Wetteifer darum gerungen, die Göttliche Komödie diesseits

KUNSTGESCHICHTE

1108 Dürer. — Dürer-Mappe. Hrsg. vom Kunstwart. 15 Bll. in verschied. Techniken u. 6 Textillustr. Mnchn. o. J. (ca. 1920). Fol. In Orig.-Umschl. 3.—

1109 — Eye, A. v. Leben u. Wirken Dürer's. 2. Ausg. m. Anhg. Nördlingen 1869. Br. 6.—

1110 — Meder, J. Die grüne Passion A. Dürer's. Mnchn. 1923. M. 19 Abb. Orig.-Hlwd. 3.—

1111 — Sallet, A. v. Untersuchungen über Dürer. B. 1874. M. 2 Holzschn. 3.—

1112 — Schellenberg, C. Dürers Apokalypse. Mnchn. 1923. M. 49 Abb. Orig.-Hlwd. 3.—

1113 — Zucker, M. Albrecht Dürer in seinen Briefen. M. 12 Tafeln u. 20 Abb. Leipzig 1908. Orig.-Lwd. 3.—

1114 Ebbutt, M. J. Hero-myths and legends of the British race. With 59 illustr. by J. H. F. Bacon etc. London 1918. Orig.-Lwd. 8.—

1115 Eckardt, L. Wander-Vorträge aus Kunst u. Geschichte. Mit Bildnis. Gr. 8°. Stuttgart 1868. Hlwd. 3.—

1116 Eichenwald. — Gemäldesammlung W. Eichenwald, Mürzzuschlag. B. 1913. 4°. M. 8 Taf. Aukt.-Katalog. 3.—

1117 Eichler, M. 12 Kunstdrucke aus d. „Jugend“. Mappe 1. M. o. J. Fol.

wollen uns die von K. Bartsch nicht völlig genügen. Vermittels seines Verfahrens würden wir eben nur eine Verdeutschung erreichen und keine Nachdichtung.

Von der Ansicht ausgehend, dafs Dante in eine Sprache übersetzt werden müsse, welche kulturgeschichtlich der seinen möglichst nahe liege, hat Gustav Carus 1836 den I. Gesang des Paradieses in Prosa mit dem ausgesprochenen Bestreben übersetzt, Luthers Bibelsprache nachzuahmen; er war der Überzeugung, dafs es nur auf diese Weise möglich sei, allen feinsten Wendungen von Dantes Dichtergeist zu folgen. Mit dieser Meinung stand er nicht allein da, — hat doch kein Geringerer als Littré 1879 aus demselben Grunde Dantes Hölle ins Altfranzösische übertragen.

Zu einem diametral entgegengesetzten Standpunkte bekannte sich Julius Braun, welcher sich in der Einleitung zu seiner Übersetzung ungefähr so ausläfst: Was der Genius nicht seiner Zeit, was er der Menschheit gegeben, das mufs auch in der Sprache der Menschheit gegeben werden, und das ist die Sprache der Lebenden. Soll Dantes Göttliche Komödie Gemeingut werden der Menge, die eigenes und fremdes Geistesleben verstehen kann und zu würdigen weifs, so mufs Dantes Werk in einem modernen Deutsch, gleichviel in welcher Versform, erscheinen. Gelingt es jemand, Dante mit gleicher Meisterschaft zu übersetzen, wie es Schlegel gelungen ist, Shakespeare ins Deutsche zu übertragen, so wird man Dantes Versen lauschen,

als wenn sie von den Lippen eines eingebornen Dichters geflossen wären. Es ist sehr zu bedauern, dafs Julius Brauns gewifs geistvolle Arbeit nur die Hölle umfafst und uns so kein genügendes Urteil über seine Auffassung ermöglicht, denn die Hölle, in welcher ein dramatisch bewegtes Leben herrscht, eignet sich leichter zu Versuchen, welche ihre Feuerprobe jedoch erst mit dem Purgatorio und Paradiso bestehen müssen.

Übersetzungen, bei welchen der rein philologisch-interpretierende Standpunkt mafsgebend gewesen ist, führen gewifs nicht zum Ziel, ebenso wie die von Fachgelehrten im allgemeinen stets der Gefahr von Einseitigkeiten ausgesetzt sind. So ist Ludw. Blanc über dem antiquarischen Wert des Buchstabens der lebendige Dichter verloren gegangen und Carl Grauls Übersetzung wird wahrscheinlich seine Fachgenossen, die Theologen, befriedigen, kaum aber ein allgemeineres Publikum.

Welche Stellung nimmt nun Philalethes' Übersetzung in der deutschen Dante-Litterarur ein? Um mit dem äufserlichen Gewande zu beginnen, so hat der königliche Autor den schlichten fünffüfsigen Jambus gewählt und in wohlüberlegter Weise sich von der Fessel des Reims befreit, um treu und ungehindert dem Geiste der Dichtung folgen zu können. Philalethes' sorgfältigstes Bemühen war auf peinlich sinngetreue Genauigkeit in der Wiedergabe des Originals gerichtet. Durch umfassende Studien auf dem ganzen von Dante beherrschten Wissensgebiete für seine Aufgabe

vorbereitet, war Philalethes in den Gegenstand eingeweiht, wie kein anderer vor ihm. Vermissen auch Dichter in seinen Versen eine lebhafte poetische Empfindung, so bewundern dafür kompetente Beurteiler wie Paur, Braun und andere den Reichtum des Sprachschatzes, über welchen der Übersetzer verfügt, ein Vorzug, der unseres Erachtens schwerer wiegt, als der eben angedeutete Vorwurf, denn die Meisterschaft, mit der Philalethes ein echtes Deutsch schrieb, hat seiner leicht lesbaren und allgemein verständlichen Übersetzung die Wege geebnet und dadurch wesentlich zur Verbreitung der Göttlichen Komödie beigetragen. Da dies der Hauptbeweggrund jeglicher Übersetzung, so kann man sagen, dafs diejenige Philalethes' ihren Zweck erfüllt hat, ein Urteil, das eine ebenso hohe als verdiente Anerkennung seiner Arbeit in sich schliefst.

Was wenigen gelungen, hat Philalethes darin erreicht, dafs er alle drei Teile der Göttlichen Komödie, Inferno, Purgatorio und Paradiso mit gleicher Liebe und Sorgfalt behandelt hat. Wir schliefsen uns vollständig der Meinung derjenigen an, welche diesen Vorzug dem schwierigsten Teil, dem Paradiso, in erhöhtem Mafse zuschreiben. Haben auch einige seiner Nachfolger ihn in Bezug auf den Wohllaut der Sprache übertroffen, so haben doch die meisten Philalethes' Übersetzung gewissermafsen als Linienblatt benutzt, um sich einer treffenden italienischen Redensart zu bedienen. Die besten unter ihnen, wie Franke und Sanders, haben es offen zugegeben und in ihren Erklärungen

auch den Kommentar ausgiebig benutzt. Dieser Kommentar des Philalethes ist noch heute der angenehmste Führer durch die Geheimnisse des Gedichts. Den Laien mag sein Umfang etwas überraschen, der ernste Leser aber wird es zu schätzen wissen, in ihm mühelos sichern Aufschlufs zu finden, denn Philalethes hat nichts in seinem Kommentar niedergelegt, was nicht auf sorgfältigsten, selbständigen Quellenstudien fufst.

Der Wert dieses Kommentars ist weit über Deutschlands Grenzen hinaus gewürdigt worden, — was lag daher näher, als ihn in die Sprache des Dichters zu übertragen und ihn einer italienischen Ausgabe der Göttlichen Komödie beizugeben! Dieser höchst verdienstlichen Arbeit hat sich Fräulein Giuseppina Bellotti, Nichte des Comm. Carlo Negroni, unter dessen Leitung unterzogen und sind im Propugnatore die Gesänge Inferno I—XIV bereits erschienen und in einzelnen Separatabdrücken an Freunde verteilt worden. Die Aufnahme des bisher Erschienenen war in Italien eine so glänzende, dafs nun die Veröffentlichung des Ganzen gesichert ist. Es handelt sich dabei nicht nur um eine treue Wiedergabe des höchst sachgemäfsen Stiles des königlichen Autors, sondern auch um ein verständnisvolles Eindringen in dessen Ideengang. Die Schwierigkeiten häufen sich im Verlauf der Arbeit, statt sich zu vermindern, denn da Dantes Dichtung alle damals erschlossenen Zweige menschlichen Wissens berührt, so finden sich im Kommentar juristische, theologische, histo-

rische, kosmographische und linguistische Erörterungen, welchen die Übersetzerin mit eigenem Verständnis folgen und dem Geiste der fremden Sprache entsprechend gerecht werden mufs. In welch hohem Mafse ihr dies gelungen, beweist der besonders reichliche Kommentar des Gesangs Inferno XXVII, dessen Übersetzung im Anhang zu finden. Die Mitteilung derselben verdanken wir dem Comm. Carlo Negroni, einem der hervorragendsten Danteforscher unserer Tage.*)

Wenn wir der Verdienste Philalethes' um die deutsche Dante-Litteratur gedenken, so dürfen wir nicht vergessen, wie er auch durch sein persönliches Walten die Sache gefördert, der er ein lebenslanges Interesse bewahrt. Er rief die Deutsche Dante-Gesellschaft ins Leben, der die ausgezeichnetsten Dantisten Deutschlands und Italiens angehörten und die unter seinem Protektorat Grofses geleistet hat; die vier inhaltsschweren Bände ihres Jahrbuchs legen Zeugnis davon ab. Wie sehr König Johann die Seele des Ganzen gewesen, beweist der Umstand, dafs nach seinem Tode die Deutsche

*) Comm. Carlo Negroni, Dr. jur., Ordentl. Mitglied der Akademie der Crusca, der Kgl. Gesellschaft für vaterländische Geschichte, der Kgl. Kommission für Sprachdenkmäler etc., ist einer der hervorragendsten Danteforscher des heutigen Italiens. Negroni besorgte mit V. Promis, Hofbibliothekar in Turin, die Königsausgabe von Dantes Göttlicher Komödie mit dem Kommentar von Talice da Ricaldone, Turin 1886. — Ferner die Ausgabe von G. B. Gellis Briefe über die Göttliche Komödie, Florenz 1887. Eine Textkritik zum V. Gesang der Hölle, Novara 1886. Eine Schrift über Dantes Portrait, Mailand 1888, u. a. m.

Dante-Gesellschaft nur noch ein kurzes kärgliches Dasein gefristet hat.

Von Philalethes stammt ferner die Dante-Sammlung, welche jetzt in der Sekundogenitur-Bibliothek aufgestellt ist — Petzholdts Katalog*) zählt etwa 800 Nummern —; die besten modernen Ausgaben, die besten Schriften der Dante-Weltlitteratur sind da vorhanden und ermöglichen dem Verehrer Dantes ein eingehendes Studium auf allen Gebieten der Danteforschung.

Eine mächtige Anregung gab er aufserdem der bildenden Kunst. In zwei Mappen, welche der ebenerwähnten Dante-Sammlung eingereiht sind, finden sich Handzeichnungen, welche der Göttlichen Komödie ihre Entstehung verdanken, — ein dauerndes Denkmal des Eifers und Verständnisses, mit welchem in Deutschland auch Künstler zu Dante-Interpreten geworden sind; es finden sich darunter Namen von bestem Klang, wie Karl Begas, Eduard Bendemann, Julius Hähnel, Hübner, Kaulbach sen., Lessing, Preller, Schnorr v. Carolsfeld, Moritz v. Schwind u. a.**)

---

*) Catalogus Bibliothecae Danteae Dresdensis a Philalethe B. Rege Ioanne Saxoniae, conditae auctae relictae. Edidit Julius Petzholdt. Lipsiae, in aedibus B. G. Teubneri, 1882. Eine bibliographische Musterleistung! Ein guter Führer.

**) Petzholdt giebt ein ausführliches Verzeichnis dieser Handzeichnungen op. cit. p. 94—96. Petzholdts Catalogus verzeichnet so ziemlich alle Schöpfungen der deutschen Kunst, welche an die Göttliche Komödie anlehnen. Von deutschen Namen vermissen wir darin: Feuerbach, der Inf. V illustriert hat, Hoffmann-Seitz, von dem uns eine Francesca da Rimini bekannt ist, photographisch reproduziert von Hanfstängl in München, und R. von Langer,

Diese Handzeichnungen sind unseres Wissens nur zwei Mal ausgestellt gewesen und zwar im Jahre 1865 und im Herbste des Jahres 1888 gelegentlich der im Anschlufs an den III. Allgemeinen deutschen Neuphilologentag vom Verfasser angeregten und geordneten Dante-Ausstellung.

Obwohl dieselbe keinen internationalen Charakter hatte, so haben trotzdem in Anbetracht dessen, dafs die Ausstellung in der Vaterstadt Philalethes' stattfand, das Königlich Italienische Unterrichtsministerium sowohl wie Florenz, Dantes Vaterstadt, sich in ganz hervorragender Weise an ihr beteiligt. Es war dies ein Tribut des Dankes, welchen das Vaterland und die Vaterstadt Dantes den Manen Philalethes' für sein Wirken darbrachte. Sie sandten zur Ausstellung zwei kostbare Sammelwerke, welche nach Schlufs der Ausstellung der Königlichen öffentlichen Bibliothek in Dresden als Geschenk überwiesen wurden. Da die Zusammenstellung dieser beiden Albums das Werk hervorragender italienischer Gelehrten ist, und der Inhalt derselben sowohl der gelehrten Danteforschung wie dem Studium der frühitalienischen Malerei und Plastik zu gute kommt, so glauben wir, vielen einen Dienst zu erweisen, indem wir eine Beschreibung der beiden Sammlungen im Anhange folgen lassen.

Nachdem wir von den Schwierigkeiten, Dantes Göttlicher Komödie nach Form und Inhalt im Deutschen vollkommen gerecht zu werden, ge-

---

welcher denselben Gegenstand behandelt hat, reproduziert in einer Radierung von E. Ellwanger.

sprochen und auf den Standpunkt einiger Übersetzer näher eingegangen, geben wir eine kurze chronologisch geordnete Übersicht sämtlicher Übersetzungen, indem wir in Bezug auf die Titel ein für allemal auf das nächste Kapitel verweisen, welches eine vollständige Bibliographie der Übersetzungen enthält.

Die von Matthias Flacius Illyricus frei übersetzten zwei Stellen aus dem Paradiso, die von Messerschmid in seiner Übersetzung des Sapiens Stultitia des Antonio Maria Spelta oder in der anonymen Übersetzung des Allgemeinen Schauplatz von Garzoni gegebene Übersetzung einzelner Verse, die nur den Wert historischer Reminiscenzen haben, sollen hier nur der Vollständigkeit wegen erwähnt werden. Christian Brehme war der Erste, der in seiner Schrift: „Allerhandt Lustige, Trawrige und nach Gelegenheit der Zeit vorgekommene GEDICHTE. Zu Passierung der Weyle mit dero Melodeyen mehrentheils aufgesatzt. Leipzig, im Jahre 1637" eine selbstgewählte Stelle aus der Göttlichen Komödie übersetzt hat. Wir geben hier zwei Strophen als Beispiel einer Übersetzung aus dem Jahre 1637, welche dem Purgatorio III, 34—39 entsprechen soll:

Aus des Dantes Italiänischen.

DEr ist ein Thor, der seinen Sinn zutrawet
Vnd auff Vernunfft so grosse Stücken bawet
Zu gründen aus, was jenes Wesen sey,
Da drey ist eins vnd ein einfaches drey:

Denn wann Vernunfft könnt alle Sach ergründen,
Wehr ohne Noth die heilge Magd zu finden:
Ohnnöthig wers, dafs sie ein Sohn geborn:
Drumb der Verstand hierinnen ist verlohrn.

Nur 22 Jahre später war schon ein grofser Fortschritt zu verzeichnen. Die nachfolgenden Stellen Inf. XII, 6—49; XII, 100—102 hat Andreas Gryphius*) folgendermafsen übersetzt:

(Seite D VI[a]. III. Abhandlung. Vers 703, 704.)

So lehrt uns dessen Glück, das noch vil grösser Pein
Wo Minos Urtel spricht vor jhn müfs übrig seyn.

(Seite G VI[a]. Anmerkung zu v. 704.) Wo Minos Urtel spricht. Dantes in seinem XII. Gedichte der Höllen, stellet die Gewaltthäter und Tyrannen in eine bluttig-sidende See

(XII, 46) Ficca gli occhi a valle : che s'approccia
La rivera del sangue in la qual bolle
Qual che per violenza in altrui noccia.

Und etwas ferner:

(XII, 100) Noi ci movemmo con la scorta fida
Longa la proda del bollor vermiglio
Ove i bolliti facean alte strida.

Beyde Orte haben wir folgends nur überhin versetzet.

Schlag dein Gesicht auff dises tiffe Thal
Es rauscht daher, der Blutt-Flufs darinn kocht
Der mit Gewalt geschadet und gepocht
Und nun die Straff erträgt in diser Qual.

---

*) ANDREAE GRYPHII Grossmüttiger Rechts-Gelehrter, Oder Sterbender ÆMILIUS PAULUS PAPINIANUS. Trauer Spil. Brefslaw, Gedruckt durch Gottfried Gründern, Baumannischen Factor 1659.

Und folgends:

> Wir gingen mit dem treuen Leiter fort
> Längst hin den Strand der Blutt-gefärbten Bach
> In welcher grofs Geheule nach und nach
> Aufsgossen die gesotten umb den Mord.

Johann Jakob Bodmer giebt uns in seinen „Critische Betrachtungen über die „poetischen Gemaehlde der Dichter“, Leipzig 1741“ den Beweis, dafs die Göttliche Komödie in Deutschland nicht nur gekannt, sondern auch ihre dichterischen Schönheiten in feinfühliger Weise gewürdigt wurden. Die Episode der Francesca da Rimini vermittelt Bodmer seinen Lesern in folgender Weise:

„Der Florentinische alte Poet Dantes führet in seinem Gedichte von der Höllen eine Frauensperson ein, welche ihm erzehlet, wie sie durch die bloſſe Beschreibung einer feurigen Liebe in gleichmäſſige Flamme gesetzet worden: „Wir lasen eines Tags, sagt sie, zur Lust miteinander von der Geschichte Lancilots, wie die Liebe ihn verstricket, wir waren gantz alleine, und hatten keine bösen Gedancken; dieses Lesen schlug uns zu mehrern mahlen die Augen nieder, und jagte uns eine Röthe ins Gesicht. Aber was uns besiegete, war ein einziger Umstand.“ Ich will das Übrige mit des Poeten Worten erzehlen:

> Quando leggemmo il desiato riso
> Esser baciato da cotanto amante
> Questi che mai da me non fia diviso,
> La bocca mi basiò tutto tremante:
> Galeotto fu il libro, e chi lo scrisse,
> Quel giorno più non vi leggemmo avante.

Bey welchem letztern Verse ich mit wenigen zu mercken bitte, wie geschickt dieser Poet schweigend zu gedenken giebt, was ein grober Ausdruck nicht mit solchem Nachdruck gesagt hätte."

Von 1791 an unternahm A. W. v. Schlegel Bruchstücke der Göttlichen Komödie in deutschen gereimten Terzinen nachzudichten und sie in verschiedenen Zeitschriften, besonders aber in den von Schiller herausgegebenen Horen zu veröffentlichen. Genau im Versmaſs des Originals sind Schlegels Terzinen nicht; er hatte sich von der Fessel der drei Reime befreit, indem er den Mittelreim fallen lieſs, um freiere Wahl des Wortes zu haben. Die Schwierigkeit, den weiblichen Reim im Deutschen festzuhalten, haben viele empfunden, derselbe wirkt in dieser Sprache gezwungen und eintönig, während er im Italienischen harmonisch flieſsend klingt. Auf Schlegel folgte Schelling, der bekannte Philosoph, der in dem „Kritischen Journal der Philosophie", Tübingen 1802, zugleich mit einem geistvollen Aufsatz über „Dante in philosophischer Beziehung" zwei Übersetzungen aus der Göttlichen Komödie veröffentlichte und zwar die Inschrift am Thor der Hölle in ungereimten Versen und den zweiten Gesang aus dem Paradies in gereimten Terzinen. In Schellings nachgelassenem Werk „Philosophie der Kunst" fand sich am Schluſs des Kapitels über die Göttliche Komödie ein Sonett auf Dante, das wir seines tiefempfundenen Inhalts wegen hier mitteilen:

Erst stiegst du furchtsam in die ew'gen Tiefen,
Ins Land der Nacht, die nie gesehnen Orte
Zu schauen, wo die alten Geister schliefen.

Das Herz erbebte zwar dem furchtbarn Worte:
Die ihr hier eingeht, lafst die Hoffnung sterben,
Doch gingst du vorwärts durch die grause Pforte.

Dann durch den Zwang der Höll' und das Verderben
Der Seelen und die schrecklichen Gesichte
Drangst du, den höchsten Sieg dir zu erwerben.

Nicht durch das Thor der göttlichen Gerichte,
Das ewig ist und keinem überwunden,
Durchs Herz der Erde selbst zum ew'gen Lichte.

Am Schlufs dieses Sonetts findet sich die Bemerkung: Reliqua desiderantur.

Neue Proben weiblich gereimter Terzinen finden wir, wenn wir in chronologischer Ordnung fortschreiten, in Carl Edmunds „Morgenfeier" Mannheim 1803. In demselben Jahr erschien in der Polychorda, herausgegeben von C. Hain, der I.—XXIV. Gesang der Hölle ebenfalls in gereimten weiblichen Terzinen von Aug, Bode, eine sehr ansprechende Arbeit, die leider der Tod unterbrach. Mit Umgehung des Mittelreims übersetzte Adolf Wagner 1806 einige Stellen und im Versmafs des Originals 1803 Carl Aug. Förster Gesang I—X des Inferno; von diesen wurde jedoch nur Gesang V im Neuen deutschen Merkur, Weimar 1808, veröffentlicht. Das Manuskript Försters, welcher Professor am Kadettenhause zu Dresden war, befindet sich in der Dante-Sammlung der Königlichen Sekundogenitur-Bibliothek daselbst.

Nun gelangen wir zu zwei Dante-Übersetzern, deren Übertragungen lange Zeit die gröfste Verbreitung aller Dante-Übersetzungen in Deutschland gefundeu haben. Diejenige Karl Ludwig Kannegiefsers erschien 1809 und erlebte bis heute 13 Auflagen; die von Karl Streckfufs 1824 erreichte 6 Auflagen. Treffend schreibt Paur über diese beiden Arbeiten: Beide Übersetzer gingen von der Überzeugung aus, dafs der streng durchgeführte Dreiklang der Terzinenform etwas Wesentliches sei, und sie erstrebten mit peinlich treuem Fleifs die genaue Wiedergabe des Originals nach allen äufserlichen Rücksichten. Der Erstere versuchte sogar anfangs mit seinen beiden Mitarbeitern A. Bode und L. Hain noch die durchgängige Beibehaltung der weiblichen Reime, welche bei Dante nicht beabsichtigt, sondern von der Natur der Sprache geboten ist, während sie dem Deutschen widerstrebt. Streckfufs hielt sich hierin freier. Von beiden mufs man jedoch sagen, dafs sie der künstlichen Reimung zuliebe gröfstenteils den echt poetischen Ton und die innere Harmonie geopfert haben. Streckfufs schreibt lesbarer als Kannegiefser, der mehr von der Rauheit, jener mehr von der Leichtigkeit des Urbilds beibehalten hat. Es ist zu bedauern, dafs diese Übersetzungen, die längst überholt sind, immer noch neu aufgelegt werden. Zur letzten Auflage von C. Streckfufs hat Otto Roquette seinen guten Namen hergegeben (Bibliothek der Weltlitteratur, Stuttgart, Cottasche Buchhandlung). Roquettes historisch-

bibliographische Einleitung ist sehr übersichtlich, doch scheint sich die auf dem Titelblatt angekündigte neue Bearbeitung der alten Übersetzung von Carl Streckfufs leider nur auf einzelne wenige unbedeutende Stellen zu erstrecken.

Überraschen mufs es uns, dafs Goethe nur eine oberflächliche Kenntnis einzelner Episoden der Göttlichen Komödie besafs; zwar besitzen wir von ihm eine Übersetzung des XII. Gesanges der Hölle 1—10 und 28—45, wobei die Anlehnung an Streckfufs leicht erkennbar, jedoch ist er nie ein ausgesprochener Bewunderer Dantes gewesen.*) Aufser ebenerwähnten Versen haben wir noch von ihm eine freie Nachahmung der Verse Inferno XI, 98—106, die wir hier verzeichnen:

Von Gott dem Vater stammt Natur,
Das allerliebste Frauenbild,
Des Menschen Geist, ihr auf der Spur,
Ein treuer Werber fand sie mild.
Sie liebten sich nicht unfruchtbar:
Ein Kind entsprang von hohem Sinn;
So ist uns allen offenbar:
Naturphilosophie sei Gottes Enkelin.

In Bezug auf Philalethes verweisen wir auf die ausführliche Besprechung seiner Übersetzung S. 17.

1830 gab Carl von Enk im Verein mit J. B. von Hörwarter eine Übersetzung der Gött-

*) Über Goethes Verhältnis zu Dante befindet sich Ausführliches in Ludwig Geiger, Goethe und die Renaissance, Vierteljahrzeitschrift für Kultur und Litteratur der Renaissance Band II, 2—4. Heft, S. 141—156 und 297—319.

lichen Komödie in Prosa mit kurzen Erläuterungen heraus, welche 1877 eine zweite verbesserte Auflage erlebte. Ist der Gedanke, die Göttliche Komödie in Prosa zu übersetzen, gewissermaſsen als Volksausgabe, gewiſs zu billigen, so wünschen wir jedoch einen volkstümlicheren Ton, als ihn der Verfasser angeschlagen.

Die von Carl Gustav Carus 1836 veröffentlichte Übersetzungsprobe wurde S. 16 bereits besprochen. In reimlosen Jamben übersetzte Heigelin 1836—37 die ganze Dichtung und versah seine Ausgabe mit je zwei Umrissen der drei Reiche. Wir halten die Beigabe von Karten und Plänen, welche die Vorstellungen Dantes von Hölle, Himmel und Fegefeuer veranschaulichen, für ein unentbehrliches Hülfsmittel zum Verständnis des Ganzen.

1842 erschien die erste Ausgabe der Übersetzung von August Kopisch mit beigedrucktem Originaltext in fünffüſsigen reimlosen Jamben. Auſser einem fleiſsigen Kommentar ist die Ausgabe von einer Reihe Abhandlungen begleitet, welche Dantes Zeit, Leben und Werke beleuchten. Trotzdem Kopisch die italienische Sprache durch einen längern Aufenthalt in Italien praktisch erlernt hatte, haben sich gleichwohl mehrere Übersetzungsfehler bei ihm eingeschlichen. Eine zweite Ausgabe wurde von Professor Richard Gosche 1862 besorgt; die Bezeichnung „verbessert“ auf dem Titelblatte entspricht nicht der Thatsache. Jetzt liegt uns dieselbe Arbeit in dritter Auflage (1882), von dem

berühmten Dantisten Dr. Theodor Paur besorgt, vor. Der neue Herausgeber konnte mit Recht auf das Titelblatt setzen „durchaus revidiert, berichtigt und ergänzt“, die Übersetzungsfehler sind verschwunden, die Form ist eine gefälligere, die Inhaltsangaben der einzelnen Gesänge und die fortlaufenden Erläuterungen sind ein guter Führer. In den am Schluſs des Bandes beigefügten Abhandlungen hat uns Paur eine kleine Dante-Encyklopädie gegeben, die nicht nur der Laie, sondern auch der Fachgelehrte mit Erfolg für seine ersten Schritte zu Rate ziehen kann. Sehr angenehm wäre es gewesen, wenn Dr. Paur statt der Illustrationen von Yan d'Argent, die uns eigentümlich berühren, das Ganze durch gute Karten und Pläne vervollständigt hätte.

Der Vollständigkeit wegen erwähnen wir die 1840 erschienene Übersetzung des Carl Gustav von Berneck (Berndt von Guseck).

Von Carl Graul, dessen Übersetzung der Hölle S. 15 ausführlich gedacht ist, verdient hier die besondere Art und Einteilung seines Kommentars Erwähnung. Jedem Gesang ist ein kurzer erläuternder Abschnitt vorausgeschickt, daran reiht sich eine mit „Faden“ bezeichnete kurze Inhaltsangabe, die z. B. bei Gesang VI der Hölle so lautet:

1. Strafe der Schlemmer.

22. Beruhigung des Cerberus.

34. Erkennungsscene zwischen Dante und Ciacco.

58. Weissagung Ciaccos.

79. Letzte Antwort desselben.

94. Erörterung über die letzten Dinge.

Aufserdem fortlaufende Anmerkungen. Auf den ersten Blick scheint uns dies Verfahren sehr anschaulich, auf die Dauer indessen können wir uns dem Eindruck der Pedanterie nicht entziehen.

Carl Friedrich Göschel, welcher durch seine öffentlichen Vorträge, welche er in verschiedenen Städten Deutschlands hielt, viel zur Verbreitung der Kenntnis der Göttlichen Komödie beigetragen, hat auch einige Gesänge in reimlose Terzinen übersetzt, welche 1849 — 1859 erschienen sind.

Im Nachlafs Joh. Fried. Heinrich Schlossers, Neffe des berühmten Historikers, fanden sich zwei Fragmente der Göttlichen Komödie in gereimten Terzinen.

Vom Marburger Professor Wilhelm Treitz liegt seit 1860 in der Königl. Sekundogenitur-Bibliothek ein ungedrucktes Manuskript, welches die Übersetzung von ungefähr 15 Gesängen aus dem Inferno enthält. Die Übersetzung ist fliefsend, männliche und weibliche Reime wechseln regelmäfsig ab; das Manuskript enthält viele Korrekturen und scheint nicht druckreif.

Wir kommen nun zu Karl Witte, dem unermüdlichsten und fruchtbarsten Danteforscher Deutschlands, der in der Dante-Litteratur durch nicht weniger als 78 gröfsere und kleinere Arbeiten vertreten ist, die sich auf den Zeitraum von 1824 bis zu seinem 1881 erfolgten Tode ver-

teilen. Witte hat zunächst im J. 1861 die ersten sechs Gesänge der Hölle in ungereimte Jamben übersetzt und seinem Freunde L. Blanc gewidmet. 1865 „im sechsten Säkularjahr nach des Dichters Geburt", wie auf dem Titelblatt zu lesen, erschien bei Ludwig von Decker in Berlin eine Übersetzung der ganzen Dichtung. Es herrscht eine allgemeine Stimme, daſs diese Übertragung neben der des Philalethes als die gelungenste zu betrachten ist. Von einem Mann von Wittes Begabung, dessen Hauptlebensaufgabe in der Danteforschung bestanden, der so innig mit seinem Gegenstand verwachsen war, von dem hatte man lange erwartet, daſs er das Ergebnis seiner Interpretationsstudien uns in dieser Gestalt bieten würde. Viele der hier erwähnten Übersetzungen haben die Dante-Litteratur vermehrt, diese hat sie bereichert. Sie liegt in einer Prachtausgabe vor 1865 und in einer Oktavausgabe 1876 mit einer gründliche Belehrung gewährenden Einleitung und Kommentar versehen.

Der durch seine Vorträge über Dante Alighieri weit bekannte Friedrich Notter hat eine vollständige gute Übersetzung in gereimten Terzinen geliefert, ermutigt durch den verdienten Beifall, welchen seine früher veröffentlichten Proben gefunden hatten. Viele Abhandlungen (Exkurse) und ein geschickt abgefaſster Kommentar erhöhen den Wert dieser Ausgabe.

Bezüglich Julius Brauns verweisen wir auf S. 16, wo wir seines geistvollen Versuchs einer

Übertragung in freie Rhythmen eingehend gedacht haben.

In höchst origineller Weise hat C. Hape Fragmente der Göttlichen Komödie in deutschen Sonetten nachgedichtet, wovon wir als Beispiel eins mitteilen:

Inf. V, 121—138.

Ich schwieg. Sie sprach: „Es giebt kein gröſsres Leiden,
Als einst empfundne Seligkeit vermissen;
Doch willst du unsrer Liebe Wurzel wissen,
So sag' ich's weinend dir und wie im Scheiden.

Es lasen einsam stillvergnügt wir beiden,
Im Sonnenschein ohn' Arg auf Ruhekissen,
Wie Amor Lancelot hat hingerissen:
Der Blicke Wechsel lieſs sich nicht vermeiden;

Doch war's von allen Zeilen nur die eine
Von dem „erküſsten Lächeln", die gelesen,
In Flammen setzte unser ganzes Wesen.

Mit seinen Lippen küſst er, zitternd, meine;
Ein Kuppler war das Buch, und der's geschrieben;
Bei jener Zeile sind wir stehn geblieben."

C. Hape ist Pseudonym für C. H. Preller, Gerichtsrat in Hamburg.

Chronologisch fortschreitend, begegnen wir nun der Übersetzung von Lud. Gottfried Blanc, Halle 1864, über welche wir an anderer Stelle, S. 17 berichteten.

Eine Übertragung in Jamben von Carl Eitner, 1865, dürfte kaum eine gröſsere Verbreitung gefunden haben. Dieselbe ist jetzt in Meyers Volks-

büchern in drei Heftchen 1888 neu aufgelegt.*) Ebenso wenig dürfte die Übersetzung von Alexander Tanner, München 1865, in weitere Kreise gedrungen sein.

Zur Jubelfeier unseres Dichters hat Josefa von Hoffinger eine gereimte Übersetzung der Göttlichen Komödie veröffentlicht. Sie ist die einzige Frau, welche sich an eine so gewaltige Aufgabe herangewagt und sie mit grofser Begeisterung durchgeführt hat. Selbst Dichterin, hat sie die poetischen Schönheiten Dantes mehr zur Geltung zu bringen verstanden, als sich in den Gegenstand zu vertiefen.

Eine leider durch den Tod des Verfassers unterbrochene Übersetzung von Adolf Doerr erschien 1867.

Mit grofsem typographischem Luxus ausgestattet, erschien 1870 mit den prachtvollen Illustrationen Dorés eine Übersetzung von Wilhelm Krigar. Dieselbe ist in der Form eine strenge Übertragung des Originals mit Beibehaltung des weiblichen Reims, leider entspricht der innere Gehalt nur wenig dem Aufwand für die Ausstattung.

In demselben Jahr erschien ein Versuch von R. Baron, die Göttliche Komödie in deutschen Hexametern wiederzugeben. Dieser Versuch er-

*) Drei Heftchen à 20 Pfennige, allerdings sehr billig, aber ohne jeden Kommentar, daher vollkommen ungenügend. Die billigste italienische Ausgabe ist die von Eugenio Camerini vortrefflich eingeleitete und vorzüglich kommentiert besorgte, Mailand, Sonzogno. Preis 80 Pfennige!

streckt sich auf das Inferno und giebt uns den Beweis, daſs das gewählte Versmaſs sich für den Inhalt der Göttlichen Komödie durchaus nicht eignet.

Unter dem Titel: Dantes Hölle der Verliebten gab Dr. Minzloff 1870 eine gereimte Übersetzung der Episode der Francesca da Rimini mit beigegebenem italienischen Text, verschiedene Bemerkungen und als Belegstelle ein Bruchstück aus Lancelot du Lac im Original, dasselbe, welches L. Uhland übersetzt hat, endlich am Schluſs seiner Publikation das betreffende Kapitel aus Lancelot du Lac in deutscher Romanzenform. Sehr treffend ist dieses Werkchen als ein Luxusartikel der Dante-Litteratur bezeichnet worden.

Karl Bartsch' Ansichten haben wir an anderer Stelle, S. 15, bereits erörtert. Seine 1877 erschienene Übersetzung folgt genau im Versmaſs und Reim dem Original. Trotz ihrer vielen Vorzüge beweist sie unverkennbar, daſs die Nachahmung des künstlichen Reimbaus Dantes im Deutschen so schwierig ist, daſs sie leicht zur Hauptaufgabe wird und zu einer Vernachlässigung der Deutlichkeit oder Treue führt. Vortrefflich eingeleitet durch einen Überblick über Dantes Zeit und Leben, ist der Kommentar bedauerlicherweise gar zu sparsam ausgefallen. Wir glauben, daſs Bartsch gerade auf diesem Gebiete hätte Besseres leisten können, wie seine Übersetzung.

Unserer Ansicht nach hat Julius Francke 1883—1885 die Aufgabe, dem Versmaſs und dem

Reime des Originals treu zu folgen, bis jetzt am besten gelöst. Diese den Manen Philalethes' gewidmete Nachdichtung hat reichlich aus Philalethes' Übersetzung und Kommentar geschöpft, was wir ihr nicht als Vorwurf, sondern als Vorzug anrechnen wollen.

Nicht weniger empfehlenswert ist die 1887 erschienene Übersetzung der Hölle von Karl Bertrand, welcher behufs freier Bewegung den Reim wieder aufgegeben hat. Bertrands Übertragung ist eine wohldurchdachte, gewissenhaft den Inhalt des Originals wiedergebende. Die knappen Anmerkungen sind fast durchgehends aus Philalethes geschöpft, die erläuternden Vorbemerkungen eine gute Einführung. Es ist zu wünschen, dafs der II. und III. Teil bald nachfolgen möge.

Als letzter der stattlichen Reihe tritt uns Otto Gildemeister entgegen, der vortreffliche Übersetzer Byrons, Shakespeares und Ariosts. Mit dieser Übersetzung hat sich die Kritik im vergangenen Jahre lebhaft beschäftigt und im allgemeinen lobend ausgesprochen. Wir gestehen, dafs uns Gildemeisters Nachdichtung des Rasenden Roland des Ariost weit mehr anspricht, als seine Übertragung der Göttlichen Komödie, besonders was den II. und III. Teil betrifft, während der I. Teil uns Gildemeisters Übersetzungskunst in vollem Mafse zeigt. Gildemeister hat sich die Fessel des Reimes nicht auferlegt, ein Kommentar ist in Gestalt einer sehr sachgemäfsen Einleitung zu jedem Gesange vorhanden. Sehr belehrend ist

eine längere Abhandlung zur Einführung in das Verständnis des Ganzen.

Am Schlusse dieser Betrachtungen angelangt, können wir nicht genug Worte der Bewunderung finden für allen Fleiſs, Mühe und Aufopferung, welche in Deutschland angewendet worden sind, um Dantes Dichtung in die weitesten Kreise zu tragen: eine nur annähernde Statistik berechtigt zu dem Schlusse, daſs die Göttliche Komödie in mehr als 60000 Exemplaren in deutscher Sprache verbreitet ist. Stellt man aber die Frage, ob der höchste Grad der Vollendung bereits erreicht wurde, ob eine Übersetzung vorhanden, welche auf viele Jahrzehnte hinaus sowohl dem allgemein gebildeten Leser verständlich, wie den Fachmann befriedigen kann, so muſs diese Frage verneint werden. Nach so guten Vorbildern ist es allerdings schwer, Besseres zu leisten, aber an der Hand der gründlichen Arbeiten eines Philalethes und Witte, unterstützt durch das Ergebnis der jetzt allerwärts eifrig betriebenen Danteforschung, welche uns zu einem stets klareren Verständnis der geheimnisvollen Dichtung führen wird, erwarten wir zuversichtlich, daſs eine deutsche Ausgabe entstehen wird, welche sich in Deutschland ebenso einzubürgern vermag wie Schlegels Übersetzungen der Shakespeare-Dramen, und die, das bisher Erreichte übertreffend, den Leser in Stand setzt, Dantes wunderbares Werk so zu genieſsen, als ob es eine deutsche Originaldichtung wäre.

Bibliographie der deutschen Übersetzungen von Dantes Divina Commedia.

Mit kurzen biographischen Notizen der Übersetzer.

Wir geben in Nachstehendem eine chronologische Bibliographie der Übersetzungen nach dem Jahre ihres ersten Erscheinens geordnet mit sehr kurz gefafsten biographischen Notizen der Verfasser.

Eine übersichtliche Darstellung der vorhandenen Übersetzungen giebt die im Anhang befindliche graphische Tabelle II, welche überdies veranschaulicht, wie oft die ganze Göttliche Komödie ins Deutsche übersetzt worden ist, wie oft einzelne Teile derselben Gegenstand einer Übertragung gewesen sind und welche im letzteren Falle die gewählten Stellen waren. Es schien uns durch eine Tabelle dies anschaulicher dem Auge vorzuführen, als durch ein systematisches Verzeichnis.

Aus der Tabelle geht hervor, dafs die Göttliche Komödie 17mal vollständig, 6mal die Hölle allein übersetzt worden ist. Einzelne Gesänge wurden noch häufiger Gegenstand einer Übersetzung, am meisten Inf. V, welcher die Episode der Francesca da Rimini behandelt.*)

*) Reinhold Köhler gab 1865, im Jubiläumsjahr, eine höchst interessante Zusammenstellung von 22 deutschen Übersetzungen des Inf. V heraus unter dem Titel: Der fünfte Gesang der Hölle in 22 Übersetzungen seit 1763 bis 1865. Weimar, Hermann Böhlau, 1865.

1556.

Matthias Flacius Illyricus.

Catalogus testium veritatis. Basel 1556.

Enthält eine freie lateinische Bearbeitung der Verse Parad. XXIX, 94 u. ff. und IX, 132.

Matthias Flacius, geb. zu Albona in Illyrien 1520, ein fanatischer lutherischer Theolog, lehrte in Wittenberg und Halle; seines Fanatismus wegen überall verfolgt und zu einem wahren Wanderleben gezwungen, starb er 1575 in einem Hospital in Frankfurt a. M.

1615.

G. Fr. Messerschmid.

Sapiens stultitia. Die Kluge Narrheit. Ein Brunn des Wollustes : ein Mutter der Frewden : ein Herrscherin aller guten Humoren. Von Antonio Maria Spelta . . . Aus Italiänischer Sprach in die Teutsche versetzt durch G. Fr. Messerschmied. Argent. Strassburg, 1615, in 8⁰.

Enthält die Übersetzung der Verse Inf. XX, 115—17 und Purg. X, 121—29.

Antonio Maria Spelta ist nach Tiraboschi Historiker gewesen, doch fehlt jede weitere biographische Notiz; desgleichen waren biographische Daten über G. Fr. Messerschmied nirgends aufzufinden, er soll ein satirischer Schriftsteller gewesen sein, doch fehlt hierfür jeder Nachweis.

1619.

Th. Garzoni.

Allgemeiner Schawplatz oder Marckt und Zusammenkunfft aller Professionen, Künsten, Ge-

schäfften, Händel und Handwercken. In vnsere Muttersprache vbersetzt. Frankfurt a. M. 1619.

Der Name des Übersetzers ist nicht genannt. Enthält eine Übersetzung des Inf. III, 22—24; XXVIII, 27—39 und Parad. IX, 61—62; V, 94—96; XV, 61—63.

Thomas Garzoni, lateranensischer Domherr, wurde zu Bagnocavallo 1549 geboren, starb daselbst 1589.

1637.

Christian Brehme.

C. Brehmens allerhandt Lustige, Trawrige, vnd nach gelegenheit der Zeit vorgekommene GEDICHTE. Zu Passierung der Weyle mit dero Melodeyen mehrentheils aufgesatzt. Gedruckt zu Leipzig bei Friedr. Lanckischen S. Erben. Im Jahre 1637. 4⁰.

S. Oa findet sich eine Übersetzung der Verse Purg. III, 34—39.

Christian Brehme, geboren zu Leipzig, war in jüngeren Jahren Fähnrich, dann Kapitän-Lieutenant, später kurfürstlicher Kämmerer und Bibliothekar und endlich Bürgermeister in Dresden, wo er 1667 starb. Er war, wie aus der Vorrede zu seinen Gedichten hervorgeht, mit der italienischen Litteratur vertraut und der erste, der eine selbstgewählte Stelle aus der Göttlichen Komödie übersetzte, seine Vorgänger hatten nur Stellen übersetzt, die sie in italienischen Werken angeführt gefunden hatten, so Messerschmied und der Anonymus.

1659.

Andreas Gryphius.

Andreae Gryphii Grossmüttiger Rechtsgelehrter, Oder Sterbender Aemilius Paulus Papinianus. Trauer-Spil. Breszlaw, Gedruckt durch Gottfried Gründern, Baumannischen Factor, 1659 in 8⁰.

Enthält S. G VI den Originaltext und die Übersetzung der Verse Inf. XIII, 46—48 und 100—102.

Andreas Gryphius, der bekannte Dichter der schlesischen Dichterschule, geboren zu Glogau 1616, war Bürgermeister daselbst und starb 1664.

1741.

Johann Jakob Bodmer.

Critische Betrachtungen über die Poetischen Gemälde der Dichter. Von Joh. Jac. Bodmer. Zürich und Leipzig, 1741, in 8⁰. 640 Seiten.

Giebt eine Prosaübersetzung folgender Stellen Inf. V, 127—132, S. 43—44; Inf. XXXIII, 49—75, S. 30—31; Inf. XXXIV, 28—60, S. 587—588.

Johann Jakob Bodmer, geboren zu Greifensee im Kanton Zürich 1698, starb in Zürich 1783 als Grofsrat und Professor der vaterländischen Geschichte. Bodmer, Verfasser der „Noachide" biblisches Epos, Herausgeber des zweiten Teils der „Nibelungen", der Manesseschen Handschrift etc., hatte Dante eingehend studiert und mehrere Schriften über Dante verfafst.



1763.

Johann Nikolaus Meinhard.

Versuche über den Charakter und die Werke der besten Italiänischen Dichter. Braunschweig. Mit allergnädigster Freyheit. Fürstliche Waisenbuchhandlung 1763.

Meinhard hat die Göttliche Komödie chrestomatisch in deutsche Prosa übersetzt mit beigefügtem italienischen Text. Die übersetzten Stellen sind durch teilweis sehr treffende charakteristische Bemerkungen mit einander verbunden. In der oben angegebenen Ausgabe finden sich folgende Stellen übersetzt:

Inferno I, 1—66, 79—87; II, 127—129; III, 1—30, 40—42, 130—136; IV, 10—12, 80—81, 112—114, 131—132; V, 16—142; VI, 10—15; VII, 61—66, 73—84; IX, 64—72; XV, 56—64, 91—93; XIX, 46—48, 52—57, 90—117; XXVII, 67—127; XXXIII, 1—84; XXXIV, 28—55.

Purgatorio I, 1—3, 7; VI, 61—66, 76—142, 145—151; VIII, 4—6; X, 79—96, 124—126; XI, 82—83, 100—103; XV, 49—57, 67—75, 106—114; XVI, 82—122; XX, 70—77, 79—96; XXIV, 52—54; XXVI, 140—147; XXVIII, 1—42; XXX, 28—33; XXXI, 16—21; XXXII, 109—156; XXXIII, 142—145.

Paradiso I, 1—12, 103—141; II, 1—18; IV, 130—133; V, 133—135; VII, 112—114; VIII, 139—147; XV, 97—133; XVII, 46—55, 58—93, 112—120, 124—138; XIX, 79—81; XX, 130—135;

XXII, 133—153; XXIII, 1—66; XXVII, 1—57; XXX, 40—42; XXXIII, 85—87, 100—105, 115—123.

Eine zweite Auflage, von Friedrich Wilhelm Zachariä eingeleitet, erschien in Braunschweig 1774.

Johann Nikolaus Meinhard, eigentlich Gemeinhard, geb. 1727 zu Erlangen, gest. 1767 zu Berlin. Mit seinem obenbezeichneten Werke hat Meinhard nicht nur als der erste den Inhalt der ganzen Göttlichen Komödie in Deutschland ausführlich bekannt gemacht, sondern überhaupt den grofsen italienischen Dichter den Deutschen näher gebracht. Ein dritter Band Jagemanns (Braunschweig 1763—64) setzte Meinhards höchst verdienstvolles Unternehmen fort.

1767—1769.

Lebrecht Bachenschwanz.

Dante Alighieri von der Hölle. Aus dem Italienischen übersetzt und mit Anmerkungen begleitet von L. Bachenschwanz. Mit Churfürstlich Sächs. gnädigstem Privilegio. Leipzig, auf Kosten des Uebersetzers, und bey demselben zu finden 1767, in 8⁰. Mit einem Bildnis Dantes: Ex Pinacotheca Comitis Danielis Lisca, picta quondam a Bernardino India celebri pictore. J. M. Stock fecit, Lipsiae 1767.

Dante Alighieri von dem Fegefeuer, etc. 1768.

Dante Alighieri von dem Paradiese, etc. 1769.

Erste vollständige Übersetzung der Göttlichen Komödie in Prosa.

Lebrecht Bachenschwanz war am 16. Juli 1729 zu Zerbst geboren, studierte in Wittenberg, Halle und Leipzig die Rechte und lebte von 1776 an in

Dresden, wo er von 1783 bis zu seinem Tode 1802 alljährlich die Stamm- und Rangliste der kursächsischen Armee herausgab.

1780.

Christian Joseph Jagemann.

Magazin der Italienischen Literatur und Künste. Vol. I—III. Weimar, 1780. Vol. V. Weimar, 1781. Vol. VI. Dessau und Leipzig, 1782, in 8⁰.

In diesen Bänden ist die Übersetzung der ganzen Hölle enthalten.

Christian Joseph Jagemann ist 1735 zu Dingelstedt am Eichsfeld geboren, gestorben am 5. Februar 1804 zu Weimar als herzoglicher Rat und Bibliothekar der verwitweten Herzogin Anna Amalia, nachdem er vorher einige Jahre Direktor des katholischen Gymnasiums in Erfurt gewesen. Jagemann, der schon mit 17 Jahren in den Agostinianerorden eingetreten war und wiederholt Italien besucht hatte, war ein tiefer Kenner der italienischen Litteratur und hat sich durch seine Arbeiten um dieselbe sehr verdient gemacht.

1795.

August Wilhelm Schlegel.

Ueber des Dante Alighieri Göttliche Komödie nebst Uebersetzungen von den ausgezeichnetsten Stellen jeder Art verknüpft durch eine Skizze der übrigen Erzählung. Von A. W. Schlegel. Enth. in: Akademie der schönen Redekünste. Herausgegeben von Bürger. Band 1. Teil III.

Enthält die Übersetzung von Inf. I, 1—12 und 79—90; II, 127—142; III, 1—33.

Ugolino. Aus Dante's Hölle. Von A.W. Schlegel. Enth. in: Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für das Jahr 1794. Herausgegeben von W. G. Becker. Leipzig, 1794.

Enthält die Übersetzung von Inf. XXXII, 124 bis XXXIII, 90.

Dante's Hölle von A. W. Schlegel. Enth. in den Horen, eine Monatsschrift, herausgegeben von Schiller. Tübingen, Cotta, 1795.

Enthält die Übersetzung von Inf. I, 1—12 und 79—90; II, 127—142; III, 1—33 und 130—136; IV, 1—27 und 118—120; V, 1—69 und 73—142; IX, 1—105; X, 22—93; XVII, 1—27; XXII, 16—129 und 143—159; XXV, 46—151; XXVI, 1—6 und 85—142; XXXI, 10—21; XXXII, 124—XXXIII, 90.

Fragmente aus Dante's Büssungswelt. Von A. W. Schlegel. Enth. in: Erholungen von Wilhelm Gottlieb Becker. Leipzig, 1796.

Enthält die Übersetzung Purg. I, 1—27; VI, 61 bis 151; IX, 13—45; XXVII, 70—142; XXX, 1—145.

Aus Dante's Himmelreich, dreissigstem Gesang. Von A. W. Schlegel. Enth. in: Taschenbuch zum geselligen Vergnügen für das Jahr 1797. Herausgegeben von Wilhelm Gottlieb Becker. Leipzig, 1797.

Enthält die Übersetzung des Parad. XXX, 58—102 und 106—123.

Fragmente aus Dante's Himmelreich. Von A. W. Schlegel. Enth. in: Erholungen. Herausgegeben von W. G. Becker. Leipzig, 1797.

—

Enthält die Übersetzung von Parad. I, 1—18 und 22—142; II, 1—30; XXI, 1—12; XXXIII, 1—75 und 133—145 und in der Einleitung Purg. XXXII, 142—145.

August Wilhelm von Schlegels Poetische Uebersetzungen und Nachbildungen nebst Erläuterungen und Abhandlungen. Herausgegeben von Eduard Böcking. I. Theil. Auch unter dem Titel August Wilhelm von Schlegels sämmtliche Werke. Herausgegeben von Eduard Böcking. III. Band. Leipzig, Weidmann, 1846.

In diesen Ausgaben finden sich sämtliche, bereits angeführte Übersetzungen Schlegels aus der Göttlichen Komödie nach der vom Verfasser verbesserten Ausgabe in den Horen. Überdies finden sich noch Inf. V, 70—72; XXII, 130—132. Purg. VIII, 1—6; XXVIII, 1—75; XXXI, 138—145. Parad. XI, 1—12; XIV, 28—30 und 127—129; XXIII, 76—78; XXX, 103—105; XXXI, 91—93.

August Wilhelm von Schlegel, der Meister der deutschen Übersetzungskunst, geb. 1767 in Hannover, gest. in Bonn 1845, hat der Göttlichen Komödie nicht nur persönlich grofses Interesse entgegengebracht, sondern solches auch für dieselbe zu erwecken gewufst. Äufserst interessant sind die von Schlegel an seiner Arbeit selbst vorgenommenen Verbesserungen.

1802.

Friedrich Wilhelm Joseph Schelling.

Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling's sämmtliche Werke. Erste Abtheilung. Zehnter Band. Stutt-

gart und Augsburg, J. C. Cottascher Verlag, 1861, in 8°.

Enthält S. 441—446 die Übersetzung von Inf. III, 1—9, und Parad. II vollständig. Beide rühren aus seinem handschriftlichen Nachlafs her und ist seltsamerweise die Übersetzung Parad. II auch in Böckings Ausgabe sämtlicher Werke A. W. von Schlegels zu finden und angeblich als eine Arbeit der Gattin Schlegels, unter dessen Mitwirkung verfafst, bezeichnet. Der Herausgeber Schellings sämtlicher Werke wies aber an der Hand vorhandener Briefe nach, dafs Schelling der Verfasser war — auch sind beide Ausgaben nicht gleichlautend, die Verbesserungen rühren von Schelling selbst her.

Von dem berühmten Philosophen Friedrich Wilhelm Joseph von Schelling, geb. 1775 zu Leonberg in Württemberg, gest. in Ragaz 1854, besitzen wir einen geistvollen Aufsatz „Über Dante in philosophischer Beziehung“ (Italienisch von Fabbrucci, Berlin, 1855).

1803.

Karl Edmund.

Karl Edmund, Morgenfeier. Mannheim bei Schwan und Götz, 1803, in 8°.

Enthält eigene Gedichte des Verfassers, Übersetzungen einiger griechischen und lateinischen Epigramme und einiger Sonette von Petrarca und Seite 51—127 unter dem Titel Dantes Hölle, Probe einer neuen Übersetzung, folgende Stellen in

deutschen Terzinen: Inf. I—X, XXII, 13—151; XXV, 46—151; XXVI, 1—6, 31—142; XXXII, 124—139; XXXIII, 1—91; XXXIV.

Es scheint, dafs Karl Edmund nur ein angenommener Name war. Die Vermutung, dafs es ein Pseudonym für Karl Förster sei, hat sich nicht bestätigt.

1803.

August Bode.

Polychorda, herausgegeben von L. Hain, 1803 bis 1805. Penig, F. Dienemann.

Enthält die Übersetzung von Inf. I—XXIV und Purg. XVI, ferner die Übersetzung einiger lyrischen Gedichte Dantes.

Die Übersetzung der Hölle (Bode wollte nur die Hölle übersetzen) sollte mit den Umrissen zu Dantes Göttlicher Komödie seines Freundes Flaxmann und dem Kommentar eines anderen Freundes nach Bodes eigener Angabe zusammen erscheinen, doch ereilte ihn der Tod und auch Inf. I—XXIV erschienen erst nach seinem Tode.

August Bode, ein Sohn des Astronomen Johann Ebert Bode, war 1778 zu Berlin geboren und starb als Dr. phil. 1804 zu Weimar. Er übersetzte auch spanische, arabische, persische Gedichte, Corneilles Rodogune, Racines Bajazet u. a.

1806.

Adolf Wagner.

Zwei Epochen der modernen Poesie in Dante, Petrarca, Boccaccio, Goethe, Schiller und Wieland dargestellt von Adolf Wagner. Leipzig, 1806.

Enthält im Kapitel „Über Dante“ die metrische Übertragung von Purg. XVI, 85, 86; XXVIII, 7—18, 25—148; XXX 19—45. Parad. XIII, 52—66; XVII, 130—135; XXV, 1—9; XXX, 100—123.

Gottlob Heinrich Adolf Wagner, geb. zu Leipzig 1774, gest. zu Grofsstädteln bei Leipzig 1835 im Hause seines Freundes, des Grafen Hohenthal. Er war mit Schelling, Fichte und den Brüdern Schlegel befreundet; als Philologe und Schriftsteller thätig, hat er auch den sehr bekannten Parnaso italiano, Leipzig, Fleischer 1826, herausgegeben.

1807.

Karl August Foerster.

Neuer Teutscher Merkur. Herausgegeben von C. M. Wieland, 1808 Februar-Stück, Weimar, Landes-industrie-Comptoir. — Biographische und literarische Skizzen aus dem Leben und der Zeit Karl Försters. Herausgegeben von L. Förster. Dresden, 1846.

Beide Veröffentlichungen enthalten den Inf. V von Karl Förster übersetzt in unverändertem Abdruck. Aufserdem hat Karl Förster Inf. I—X übersetzt; das bis jetzt ungedruckte Manuskript wird in der Dante-Sammlung der Kgl. Sekundogenitur-Bibliothek zu Dresden aufbewahrt.

Karl Förster, geb. 1784 zu Naumburg, starb als Professor am Kgl. Kadettenhaus zu Dresden 1841. Aus dem Italienischen übersetzte er ferner Petrarcas Sonette, die lyrischen Gedichte Tassos und Dantes Neues Leben.



1809—1873.

Karl Ludwig Kannegießer.

Die Göttliche Komödie des Dante. Herausgegeben von Carl Ludwig Kannegiesser, Doctor der Philosophie. Amsterdam. Im Kunst- und Industrie-Comptoir, 1809.

Enthält nur die Hölle, welche nach der Vorerinnerung Kannegießers von August Bode 1802 begonnen, nach dessen Tode von Ludwig Hain und von Kannegießer fortgesetzt wurde.

Die Göttliche Komödie des Dante. Herausgegeben von Carl Ludwig Kannegiesser. Erster Theil: Die Hölle. Leipzig und Altenburg, F. A. Brockhaus, 1814.

Es ist dies eine neue verbesserte Auflage der Ausgabe von 1809.

Unter demselben Titel erschienen 1814 und 1825 der Zweite Theil: Das Fegefeuer und der Dritte Theil: Das Paradies.

Eine zweite sehr verbesserte Auflage des Ganzen erschien Leipzig 1825 im selben Verlage. Ebenda die dritte Auflage 1832, die vierte Auflage 1843.

Eine fünfte umgearbeitete Auflage besorgte Karl Witte 1873 im selben Verlage; hierzu wurden die im litterarischen Nachlaß Kannegießers vorgefundenen Vorarbeiten verwendet.

Karl Ludwig Kannegießer, geb. 1781 in Wendemark in der Altmark, gest. in Berlin 1861, war längere Zeit Gymnasial-Direktor in Breslau. Kannegießer hat außerdem sämtliche Werke

Dantes übersetzt, mit Ausnahme der Vita Nuova und der Abhandlung De aqua et de terra, welche noch nicht ins Deutsche übersetzt zu sein scheint.

1820.

Johann Gottlob Regis.

Philomathie von Freunden der Wissenschaft und Kunst. Herausgegeben von Dr. Ludwig Wachler. Band II. Leipzig, 1820.

Enthält Seite 247 ff. eine Übersetzung von Purg. VI, 76—151 von Regis.

Johann Gottlob Regis, geb. 1791 zu Leipzig, gest. 1854 zu Breslau, der Übersetzer von Michelangelos Gedichten, ein guter Kenner der ital. Litteratur, dem wir auch gute Übersetzungen einiger Canzonen von Petrarca, von Bruchstücken aus dem Verliebten Roland des Bojardo, dessen Madrigale u. a. verdanken, hatte sich schon 1815—16 mit einem Übersetzungsversuch der Hölle beschäftigt, doch scheint die beabsichtigte Arbeit nie vollendet worden zu sein; jedenfalls ist dieselbe nie im Druck erschienen.

1824—1876.

Karl Streckfuſs.

Die Hölle des Dante Alighieri übersetzt und erläutert von Karl Streckfuss. Halle, bei Hemmerde und Schwetschke, 1824.

Das Fegefeuer des Dante Alighieri u. s. w. ebenda 1825.

Das Paradies des Dante Alighieri u. s. w. ebenda 1826.

Die Höllenstrafe der Frömmler. Zwei neu entdeckte Gesänge zur Hölle des Dante Alighieri von Leberecht Fromm (Karl Streckfuss). Erster Gesang (nebst der Entdeckungsgeschichte und Anmerkungen). Leipzig, Weidmann, 1830.

Auch in dem Werke: Neuere Dichtungen von Karl Streckfuss, Halle, Schwetschke und Sohn, 1834, enthalten.

Die Göttliche Komödie des Dante Alighieri übersetzt und erläutert. Zweite verbesserte Auflage in einem Bande. Halle, bei C. A. Schwetschke und Sohn. Wien, bei Karl Gerold, 1834.

Im selben Verlage erschien eine Dritte Ausgabe letzter Hand 1840, welche neun Auflagen erlebte, die letzte erschien 1871.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Uebersetzt und erläutert von Karl Streckfuss. Mit berichtigter Uebertragung und völlig umgearbeiteter Erklärung, neu herausgegeben von Dr. Rudolf Pfleiderer. Leipzig, Druck und Verlag von Philipp Reclam jun. Billigste Ausgabe geb. *M* 1. 50.

Dantes Göttliche Komödie. Uebersetzt und erläutert von Karl Streckfuss. Neu bearbeitet und mit einer historischen Einleitung versehen von Otto Roquette. Stuttgart, J. C. Cotta'sche Buchhandlung, Gebrüder Kröner, Verlagshandlung. Cotta'sche Bibliothek der Weltlitteratur. Ohne Jahreszahl.

Adolf Friedrich Karl Streckfuſs, geb. in Gera 1779, war Jurist und starb 1844 als Geheimer Regierungsrat. Streckfuſs übersetzte auch Ariosts Rasenden Roland wie Tassos Befreites Jerusalem;

seine Übertragung der Göttlichen Komödie ist die verbreitetste.

Rudolf Pfleiderer, welcher die bei Reclam 1876 erschienene Ausgabe von Streckfuſs' Übersetzung besorgt hat, ist Pfarrer in Eſslingen, Württemberg, und in der Dante-Litteratur durch mehrere Arbeiten vertreten, so auch im Jahrbuch der Deutschen Dante-Gesellschaft.

Otto Roquette, welcher die Cottasche Ausgabe von Streckfuſs' Übersetzung besorgt hat, ist der 1824 zu Krotoschin (Posen) geborene weitbekannte Dichter.

1826.

Johann Wolfgang Goethe.

Goethes sämmtliche Werke. Vollständige Ausgabe in sechs Bänden. Stuttgart, Cotta, 1863.

Band V S. 702 enthält eine Übertragung von Inf. XII, 1—10 und 28—45 und eine an anderer Stelle (S. 29) mitgeteilte Nachdichtung der Verse von Inf. XI, 98—106.

1828—1877.

Philalethes,
König Johann von Sachsen.

Dante's Göttliche Komödie. Hölle. Gesang I—X. Metrisch übertragen und mit Erläuterungen versehen von Philalethes. Mit einem Titelkupfer und zwei Umschlagskizzen von M. Retzsch. Dresden, gedruckt in der Gärtnerschen Buchdruckerei, 1828.

Dante's Göttliche Komödie. Gesang XI bis XXXIV. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Phila-

lethes. Mit einer Karte und zwei Grundrissen lithographirt von Fr. Prinz, sowie zwei Umschlagskizzen von M. Retzsch. Dresden, gedruckt in der Gärtnerschen Buchdruckerei, 1833.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Erster Theil: Die Hölle. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage, nebst einem Titelkupfer und zwei Grundrissen der Hölle. Dresden und Leipzig, Arnold, 1839.

Der Zweite Theil: Das Fegefeuer. Nebst einem Titelkupfer von H. Hefs, einer Skizze von M. Retzsch, einer Karte und einem Grundrifs des Fegefeuers, erschien Dresden und Leipzig, Arnold, 1840.

Uebersetzung des dritten Gesanges von Dante's Paradies (mit Anmerkungen) von Philalethes. Enth. in: Dresdner Album. Zur Unterstützung der Nothleidenden im sächsischen Erzgebirge, im Voigtlande und in den Weberdörfern der Oberlausitz. Dresden, Meinhold und Söhne in Comm., 1847.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Metrisch übertragen und mit kritischen und historischen Erläuterungen versehen von Philalethes. Dritter Theil: Das Paradies. Nebst einem Titelkupfer von E. Bendemann, einer Umschlagskizze von L. Richter, einem Grundriss von Florenz, einer Darstellung des Sitzes der Seligen und einer Karte. Dresden und Leipzig, Arnold, 1849.

Ohne Vorwissen des hohen Verfassers erschien 1849 eine Titelauflage der Ausgaben des ersten und zweiten Teils vom Jahre 1839 u. 1840.

Lobgesang an die heilige Jungfrau. Uebersetzt von Johann, Herzog zu Sachsen. Enth. in: Marienbader Gedenkbuch. Herausgegeben von Elfriede von Mühlenfels. Dresden, am Ende, 1859.

Enth. die Übersetzung des Parad. XXXIII, 1—21 mit beigedrucktem italienischen Text.

Eine neue durchgesehene und berichtigte Ausgabe der Übersetzung der ganzen Göttlichen Komödie, mit allen Karten und Plänen würdig ausgestattet, erschien 1865—1866 in Leipzig bei B. G. Teubner, eine zweite Ausgabe davon 1868, ein weiterer unveränderter Abdruck der berichtigten Ausgabe von 1865—66 ebenda 1871 und ein dritter unveränderter Abdruck davon, vom berühmten Bibliographen J. Petzholdt, ebenfalls bei B. G. Teubner 1877 als wohlfeile Ausgabe.

Über Philalethes' Thätigkeit als Danteforscher und Dante-Übersetzer, deren wir ausführlich Seite 17 gedacht haben, ist eine ganze Litteratur vorhanden. Ganz besonders sei hier hingewiesen auf:

Johann König von Sachsen. Ein Charakterbild von Johann Paul von Falkenstein. Mit drei Porträts von H. Bürkner und acht Beilagen [von J. Petzholdt]. Dresden, Baensch, 1878.

Das Büchlein vom König Johann von Sachsen von J. Petzholdt. Leipzig, Mueller, 1867.

Geschichte der Dante-Übersetzungen von Philalethes von J. Petzholdt. Neuer bibliographischer Anzeiger, Dresden, Schönfeld, 1868.

Philalethes, König Johann von Sachsen. Dresden, Baensch, 1878.

1830—1877.

J. B. Hörwarter u. K. von Enk.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. In deutsche Prosa übertragen und mit den nöthigen Erläuterungen versehen durch J. B. Hörwarter und K. von Enk. Innsbruck, in der Wagnerschen Buchhandlung, in 8⁰. Erster Theil: Die Hölle, 1830. — Zweiter Theil: Das Fegefeuer, 1831. — Dritter Theil: Das Paradies, 1831. — Im Jahre 1846 erschien eine neue Titelausgabe als neue, zweite Auflage, alle drei Teile in einem Bande Innsbruck, Wagner.

Dante's Alighieri Göttliche Komödie. In deutsche Prosa übertragen, mit Inhaltsangabe und Erläuterungen versehen von J. B. Hörwarter und K. von Enk. Zweite verbesserte Auflage. Wien, Wilhelm Braumüller, 1877, in 16. Erster Theil: Hölle. — Zweiter Theil: Fegefeuer. — Dritter Theil: Paradies.

Karl von Enk, österr. Schriftsteller, lebt in Salzburg. Dr. phil. J. B. Hörwarter starb 1836, so dafs die 1876 erschienene verbesserte 2. Ausgabe von Karl von Enk allein bearbeitet ist.

1836.

Carl Gustav Carus.

Mnemosyne. Blätter aus Gedenk- und Tagebüchern von Carl Gustav Carus. Pforzheim, 1848.

Enthält die Übersetzung von Parad. I.

Carl Gustav Carus, Arzt, Psycholog und Physiolog, geb. zu Leipzig 1789, gest. zu Dresden als Professor und geheimer Sanitätsrat, hervorragender

Gelehrter und Verfasser vieler angesehener wissenschaftlichen Werke, hat auch 4 Illustrationen zu Dantes Göttlicher Komödie hinterlassen. Drei davon befinden sich in der Sammlung von Handzeichnungen der Kgl. Sekundogenitur zu Dresden u. z. zu Inf. XV, 18—19, Inf. XXXIV, 139 und Parad. XVI, 121—122. Eine Karte des Inferno erschien 1828 in Folio bei Williard in Dresden.

1836—1837.

Johann Friedrich Heigelin.

Die Göttliche Komödie oder Wallfahrt durch die drei Geisterreiche Hölle, Fegefeuer und Paradies von Dante Alighieri, frei übersetzt und mit Anmerkungen versehen von Johann Friedrich Heigelin, der Weltweisheit Dr. und Professor der teutschen Sprache. Erster Theil die Hölle mit dem Bildniss des Dichters und zwei Umrissen. Blaubeuren, Druck und Verlag von Friedr. M. Mangold, 1836. Zweiter Theil das Fegefeuer mit zwei Umrissen. Ebenda 1836. Dritter Theil: Das Paradies. Mit zwei Umrissen. Ebenda 1837.

Joh. Friedr. Heigelin, geb. 1764 zu Stuttgart, gest. 1845 zu Geradstetten in Württemberg, verbrachte viele Jahre als Hauslehrer in der Schweiz, in Mailand und Neapel, war 1800—1812 Pfarrer in Herrenalb und Geradstetten.

1837.

August Kopisch.

Die Göttliche Komödie des Dante Alighieri. Metrische Uebersetzung nebst beigedrucktem

Originaltexte mit Erläuterungen, Abhandlungen und Register. Von August Kopisch. In einem Bande mit Dante's Bildniss und zwei Karten seines Weltsystems. Berlin, Enslinsche Buchhandlung.

Erschien in Lieferungen, die erste 1837.

Die Göttliche Komödie des Dante Alighieri. Metrische Uebersetzungen mit Erläuterungen, Abhandlungen und Register. Von August Kopisch. 2. verbesserte Auflage. Mit Dante's Bildniss und zwei Karten seines Weltsystems. Berlin, Verlag von J. Guttentag, 1862.

Diese Ausgabe ist von Prof. Richard Gosche besorgt.

Dante's Göttliche Komödie. Uebersetzung, Kommentar und Abhandlungen. Von August Kopisch, durchaus revidirt, berichtigt und ergänzt von Dr. Theodor Paur. Mit zwei Bildnisstafeln. Berlin und Leipzig, Verlag von J. Guttentag (D. Collin), 1882.

Dantes Göttliche Komödie. Übersetzung, Kommentar und Abhandlungen über Zeitalter, Leben und Schriften Dantes von August Kopisch. Dritte Auflage, durchaus revidiert, berichtigt und ergänzt von Dr. Theodor Paur. Mit Illustrationen von Yan d'Argent und zwei Bildnis-Tafeln. Berlin, Verlag von Brachvogel & Ranft, 1887.

August Kopisch, Maler und Dichter, geb. in Breslau 1799, gest. in Berlin 1853, studierte in Österreich, lebte mehrere Jahre in Neapel und war dann Professor in Berlin. Kopisch' sämtliche Werke erschienen 1856 in 5 Bänden in Berlin.

Dr. Theodor Paur, geb. in Neiſse 1815, ist der thätigste und hervorragendste Danteforscher Deutschlands seit Wittes Tod. Er bereicherte die deutsche Dante-Litteratur durch eine ganze Reihe vorzüglicher Arbeiten, deren erste 1847 erschien.

Wir heben hier besonders hervor die an anderer Stelle bereits erwähnte Schrift: Dante in Deutschland. Über die Quellen zu einer Biographie Dantes, Görlitz, Hain, 1876; Francesca da Rimini und ihre Verwandtschaft, Görlitz, 1867; Dantes Porträt, Dante-Jahrbuch, Leipzig, 1870 u. a. m. Dr. Theodor Paur lebt in Görlitz.

1840—1856.

Karl Gustav von Berneck
(Bernd von Guseck).

Die Göttliche Komödie von Dante Alighieri übersetzt von Bernd von Guseck. Mit einem Stahlstich. Stuttgart, Hoffmannsche Verlagsbuchhandlung, 1840.

Von dieser selben Ausgabe sind auch Exemplare vorhanden, welche die Firma Fink & Cie., Pforzheim, 1841, und andere, welche die Firma Riegersche Verlagsbuchhandlung, Stuttgart, 1845, tragen.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. In's Deutsche übersetzt von Karl Gustav von Berneck (Bernd von Guseck). Zweite neu bearbeitete Auflage. Stuttgart, Riegersche Verlagsbuchhandlung, 1856.

Karl Gustav von Berneck, geb. 1803 zu

Kirchhain in der Niederlausitz, gest. in Berlin 1871, Novellist und Militärschriftsteller.

1842—1843.

Karl Graul.

Prospectus. Zu Dante's Göttlicher Komödie, in's Deutsche übertragen und historisch, ästhetisch und theologisch erläutert von Karl Graul. Leipzig, Dörffling, 1842.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie in's Deutsche übertragen und historisch, ästhetisch und vornehmlich theologisch erläutert von Karl Graul, Cand. theol. zu Dessau. Erster Theil: Die Hölle. Leipzig, Carl Friedr. Dörffling, 1843.

Karl Graul, Theologe und Philologe, geb. 1814 in Wörlitz (Dessau), gest. 1864 in Erlangen. Grauls theologischer Kommentar zur Göttlichen Komödie ist eine ganz hervorragende, leider zu wenig bekannte, scharfsinnige und geistvolle Arbeit.

1849—1863.

Karl Friedrich Göschel.

Dante Alighieri's Osterfeier im Zwillingsgestirn des himmlischen Paradieses. Eine Ostergabe von C. F. Göschel. Halle, Mühlmann, 1849.

Enthält die Übersetzung des Parad. XXIV bis XXVI.

Der letzte Gesang in der höchsten Paradieses-Höhe oder das letzte Blatt der Centifolie. Text und Erklärung. Enth. in: Studien und Vorträge über Dante Alighieri von C. F. Göschel. Aus seinem Nachlass herausgegeben. Berlin, Hertz, 1863.

Enthält die Übersetzung von Parad. XXXIII.

Carl Friedrich Göschel, geb. zu Langensalza 1784, gest. zu Naumburg 1862, war Jurist, Richter, dann Konsistorialrat.

1856.

Johann Friedrich Heinrich Schlosser.

Wanderfrüchte. Sammlung auserlesener Poesien aller Zeiten in Uebertragungen von Johann Friedrich Heinrich Schlosser. Aus dessen Nachlass herausgegeben von Sophie Schlosser. Mainz, 1856.

Enthält drei verschiedene Übersetzungen der berühmten Verse Inf. III, 1—13 (Inschrift am Thor der Hölle), ferner der Verse Parad. XVII, 118—121.

Johann Friedrich Heinrich Schlosser, geb. zu Frankfurt a. M. 1780, gest. 1852, Neffe des berühmten Historikers Friedrich Christoph Schlosser, welcher auch Einiges über Dantes Hauptdichtung geschrieben.

1860.

Wilhelm Treitz.

Fragmente einer deutschen Uebersetzung der Göttlichen Komödie von Professor Dr. W. Treitz in Marburg. Manuskript. Befindet sich in der Kgl. Sekundogenitur-Bibliothek in Dresden.

Enthält auf 51 Blättern die Übersetzung von Inf. I—IV; V, 127 u. ff.; VI—VIII; XII; XIII, 1—81; XV—XVII; XXIII, 1—78; XXXIV.

Aufserdem sind von Treitz noch einige bisher unveröffentlichte Arbeiten über Dante und seine Werke in seinem Nachlasse vorgefunden worden.

1861—1876.

Karl Witte.

Dem hochverehrten Herrn Professor Dr. Ludwig Gottfried Blanc zur Feier des 19. September 1861. Die ersten Gesänge von Dantes Göttlicher Komödie als Probe einer neuen Uebersetzung von Karl Witte. Halle, Heynemann, 1861.

Enthält die Übertragung des Inf. I—VI ins Deutsche.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Uebersetzt von Karl Witte. Berlin, bei Rudolf Ludwig von Decker, 1865. Im sechsten Säcularjahre nach des Dichters Geburt. Mit Dantes Bildniss nach Raphael, in 8⁰.

Enthält die Übersetzung der ganzen Dichtung mit Einleitung und Kommentar. Eine zweite Ausgabe in kleinerem Format in 16, doch ganz gleichlautend, trägt ebenfalls die Jahreszahl 1865.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie übersetzt von Karl Witte. Dritte Ausgabe. Berlin, Verlag der kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. v. Decker), 1876, in 8⁰. Erster Band: Text, mit einem Bilde Dantes nach Raphael. — Zweiter Band: Erläuterungen mit einem Weltplan nach Dantes Anschauung. In 16. Es ist eine im Text verbesserte, im Kommentar vermehrte neue Auflage der früheren.

Karl Witte, geb. zu Lochau bei Halle 1800, gest. in Halle 1883, ist nicht nur der bedeutendste, sondern auch der fruchtbarste deutsche Danteforscher gewesen. Seine Thätigkeit auf diesem

Gebiete reicht vom Jahre 1824 bis zum Jahre 1881. In der Dante-Litteratur ist Witte durch nicht weniger als 78 gröſsere und kleinere Arbeiten vertreten, einschlieſslich der eben angeführten Übersetzung. Witte war mit allen hervorragenden Danteforschern in regstem Verkehr. Seinem Namen in der Dante-Litteratur hat er durch seine hervorragende Thätigkeit auf allen Gebieten derselben ein unvergängliches Denkmal gesetzt.

1861—1872.

Friedrich Notter.

Sechs Vorträge über Dante Alighieri von Friedr. Notter. Stuttgart, Schweizerbart, 1861.

Enthält mehrere Bruchstücke der Göttlichen Komödie.

Proben einer Uebersetzung von Dantes Divina Commedia. Von Friedr. Notter. In: Morgenblatt für gebildete Leser LIX. Jahrgang. Stuttgart, Cotta, 1865, S. 1129—31.

Enthält eine Übersetzung in Terzinen des Inf. III.

Die zwei ersten Gesänge von Dante's Hölle. Uebersetzt und besprochen von Friedr. Notter. Stuttgart und Öhringen, Verlag von August Schaber, 1869.

Enthält Inf. I u. II, XXXII, 124—XXXIII, 90; Purg. VI, 76—117; Inf. XXXII, 82—145; Purg. XXX, 22—XXXI, 57; Inf. V, 70—142 in deutschen Terzinen, mit beigedrucktem italienischen Text; ferner verschiedene Abhandlungen über einzelne Stellen der Danteschen Dichtung.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie übersetzt und erläutert von Friedr. Notter. Stuttgart, Verlag von Paul Neff, 1871—72. 3 Bände: Die Hölle, Das Fegefeuer, Das Paradies.

Enthält die vollständige Übersetzung von Dantes Dichtung, mit vielen Abhandlungen (Exkursen) über den Inhalt der Göttlichen Komödie.

Friedrich Notter, Dr. phil., der bekannte Biograph Uhlands, geb. zu Ludwigsburg in Württemberg 1801, übersetzte Cervantes' Romane und Novellen, mehrere Romane Bulwers, Theokrits Idyllen etc., gab auch eigene Schriften heraus, u. a. Johanniter, ein Schauspiel. Notter lebt in Stuttgart.

1863.

Julius Braun.

Dante Alighieri. Die Göttliche Komödie. Für das deutsche Volk bearbeitet von Julius Braun. Erster Band: Der Dichter und seine Zeit. Die Hölle. Berlin, Verlag von Th. Chr. Fr. Enslin (Adolf Enslin), 1863, in 8^{0}.

Enthält die Übertragung der Hölle.

Julius Braun, Kunsthistoriker, geb. zu Karlsruhe 1825, gest. in München 1869, war Professor in Heidelberg, Tübingen und München. Seiner freien Nachdichtung der Hölle geht eine höchst geistvolle historische Einleitung über Dante und seine Zeit voraus, welche an sich schon einen selbständigen Wert hat. Es ist aufserordentlich zu bedauern, dafs Braun nicht auch Fegefeuer und Paradies in der begonnenen Weise nachgedichtet hat.

1863.

C. Hape.

(C. H. Preller.)

Dante-Album. Heft I. Mittheilungen aus der Divina Commedia von C. Hape. Jena, Frommann, 1863.

In ähnlicher Weise wie die S. 33 mitgeteilte Probe hat C. Hape in seinem Dante-Album folgende Stellen der Div. Commedia behandelt:

Inf. III, 1—9; XXXIV, 97, 130—139; V, 97 bis 108, 109—120, 121—138; XXXII, 1—12; XIV, 103 bis 114; XXIV, 43—60; IX, 76—85, 100; XXVIII, 13; XIX, 121, 1; XXXI, 31, 64—67, 76—79; XXXIII, 79—90.

Purg. I, 1—12; XXXIII, 136—145; I, 19—39; II, 106—123; VIII, 25—36, 97—108; IX, 52—63, 19—33; XV, 13—31; XXI, 58—72; XIX, 7—24; VI, 139—151; VIII, 1.

Parad. I, 1—12; XXXIII, 133—145; XXV, 1—12; V, 19—30; XIII, 37—45, 111; VII, 3—448, 97—120; XIII, 52—60; XVII, 109—118; VIII, 31—39; XXIX, 1—18; XIII, 112—126; V, 1—12; III, 70—81; XIX, 40—51; XIX, 52—63; XVII, 31—42; XIII, 112, 14, 130—138; XXI, 31—36, 43, 103—108; XX, 1; XXVIII, 1.

C. Hape war Gerichtsrat in Hamburg.

1864.

Ludwig Gottfried Blanc.

Die Göttliche Komödie des Dante Alighieri. Uebersetzt und erläutert von L. G. Blanc. Mit einem Bildniss Dante's von Prof. Julius Thäler.

Halle, 1864, Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses.

Ludwig Gottfried Blanc, ausgezeichneter Philologe, einer der gelehrtesten und hervorragendsten deutschen Danteforscher, geb. zu Berlin 1781, gest. in Halle 1866 als Professor der romanischen Sprachen an der Universität Halle, war einer der gründlichsten Kenner der italienischen Sprache; seine Grammatik der italienischen Sprache (Halle 1844) ist heute wohl etwas veraltet, doch noch nicht übertroffen worden. Wir besitzen von Blanc mehrere Arbeiten über Dante und seine Werke, die geschätztesten sind: Versuch einer rein philologischen Interpretation der Göttlichen Komödie, Halle 1861—65 (Hölle und Fegefeuer). Zwei Teile, beide ins Italienische übertragen; ferner sein Vocabulaire Dantesque ou Dictionnaire critique et raisonné de la Divine Comédie de Dante Alighieri, Leipsic, Barth, 1852, ebenfalls ins Italienische übertragen. (G. Carbone, Firenze, Barbera, 1859.)

1865.

Karl Eitner.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. In Jamben übertragen von Karl Eitner. Erster Theil: Die Hölle. — Zweiter Theil: Das Fegefeuer. — Dritter Theil: Das Paradies. Hildburghausen, Verlag des Bibliographischen Instituts, 1865. Unter demselben Titel gab das Bibliographische Institut in Leipzig Eitners Übersetzung in drei Heftchen à 20 Pfennige heraus (Meyers Volksbücher).

Karl Eitner, geb. 1805 in Herrenstadt, gest. 1884 in Weimar, war Litterarhistoriker, übertrug aufser Dante auch Miltons verlorenes Paradies, Camoens' Lusiaden, Goldschmidts Landprediger, La Bruyères Charaktere u. a. ins Deutsche und gab eine Reihe eigener Schriften litterar-historischen Inhalts, Romane und Novellen heraus.

1865.

Alexander Tanner.

Die Komödie des Dante. Uebersetzt und mit begleitendem Kommentar herausgegeben von Alexander Tanner. Das erste Lied: Die Hölle. München, E. A. Fleischmanns Buchhandlung (A. Rohsold), 1865.

Im Jahre 1878 erschien als: „Zweite billige Ausgabe, München, Mehrhoff," eine neue Titelausgabe.

1865.

Josepha von Hoffinger.

Dante's Göttliche Komödie. Zur Jubelfeier des Dichters metrisch übersetzt von Josepha von Hoffinger. 3 Bände. Wien, Wilh. Braumüller, 1865.

Eine zweite Ausgabe (Titelauflage) trägt das Datum 1877.

Josepha von Hoffinger, geb. in Wien 1820, gest. daselbst 1868, hat aufserdem unter dem Titel: „Kronen aus Italiens Dichterwalde" Übersetzungen von Leopardi, Michelangelo und Guido Cavalcanti (Halle, Barthel, 1868) herausgegeben.

1867.

. Adolf Doerr.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Die Hölle. Uebersetzt von Adolf Doerr. (I. Lieferung: Erste Hälfte, Gesang I—XVIII.) Darmstadt, Scherkopf, 1867.

Dr. jur. Adolph Doerr, geb. zu Darmstadt 1816, gest. 1868 zu Heppenheim, als Dichter geschätzt, begann seine Dante-Übersetzung während einer langen Krankheit. Der Tod unterbrach die begonnene Arbeit; Inf. XVIII—XXII und ein Teil des Inf. XXIII fanden sich in seinem Nachlafs, wurden aber nicht veröffentlicht.

1868—1871.

Wilhelm Krigar.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie (Hölle, Fegefeuer, Paradies). Uebersetzt von Wilhelm Krigar. (Hölle, Gesang I—III als Manuscript gedruckt.) Dresden, Druck von Heinrich, 1868.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Uebersetzt von Wilhelm Krigar. Illustrirt von Gustav Doré. Mit einem Vorwort von Karl Witte. Illustrirt von Gustav Doré. Drei Theile. Berlin, W. Moeser, 1870—1871.

Wilhelm Krigar, Übersetzer Petrarcas und Dantes, lebt angeblich in Eisenach.

1870.

R. Baron.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Erste Abtheilung, die Hölle. Neu metrisch übertragen

von R. Baron, Königl. Consistorial-, Regierungs- und Schulrath. Oppeln, Verlag. von A. Reisewitz, 1870.

Die Absicht des Verfassers, auch den zweiten und dritten Teil der Göttlichen Komödie in Hexameter zu übersetzen, scheint aufgegeben worden zu sein.

R. Baron, geb. 31. März 1809 zu Michelau in Schlesien, lebt von seinen Ämtern zurückgezogen in Breslau.

1870.

Rudolf Minzloff.

Dr. Rudolf Minzloff. Dante's Hölle der Verliebten deutsch gereimt, mit einigen Bemerkungen und einer Belegstelle aus dem Roman du Lancelot. Hannover, Hahn, 1870.

Dr. Rudolf Minzloff ist russischer Staatsrat, Bibliothekar und Professor am Kaiserl. Lyceum Alexander in Petersburg.

1877.

Karl Bartsch.

Dante Alighieri's Göttliche Komödie. Uebersetzt und erläutert von Karl Bartsch. Leipzig, Verlag von F. C. W. Vogel, 1877. — Erster Theil: Die Hölle. — Zweiter Theil: Das Fegefeuer. — Dritter Theil: Das Paradies.

Eingeleitet ist der erste Band durch zwei Abhandlungen: Dantes Zeit und Leben und Dantes Werke.

Karl Bartsch, geb. in Sprottau 1832, gest. in Heidelberg 1888, als Germanist und Romanist gleich hochgeschätzt, war auch ein eifriges und thätiges Mitglied der Dresdner Dante-Gesellschaft. Seine Dantestudien sind im Jahrbuch der Dante-Gesellschaft und in Lindaus Nord und Süd erschienen.

1883—1885.

Julius Francke.

Dante Alighieri's Hölle, Fegefeuer und Paradies. Genau nach dem Versmass des Originals in deutsche Reime übertragen und mit Anmerkungen versehen. 3 Bände. Leipzig, Breitkopf und Härtel, 1883—1885.

Julius Francke lebt, wie die Verlagsfirma mitteilt, als pensionierter Stadtrat in Leipzig.

1887.

Carl Bertrand.

Dante Alighieri. Die Hölle. (Göttliche Komödie 1.) Metrisch übertragen von Dr. med. Carl Bertrand. Heidelberg, Verlag von Gustav Köster, 1887.

Dr. Carl Bertrand, Geheimer Sanitätsrat, 72 Jahre alt, war lange Zeit Badearzt in Schlangenbad und hat sich erst in späten Jahren mit dem Studium der italienischen Sprache und Litteratur befaſst. Dr. Bertrand hat auch Foscolos Sepolcri ins Deutsche übertragen, doch soll leider diese Arbeit noch in seinem Schreibtische schlummern.

1888.

Otto Gildemeister.

Dante's Göttliche Komödie übersetzt von Otto Gildemeister. Berlin, Wilhelm Hertz, 1888.

Otto Gildemeister, der vortreffliche Übersetzer Byrons, mehrerer Stücke Shakespeares, sowie dessen Sonette, Ariosts Rasenden Rolands, wurde 1823 in Bremen geboren und war 1871—1875 Bürgermeister seiner Vaterstadt.

Einige Bibliographen führen noch an:

1834.

Fr. W. Genthe.

Handbuch der Geschichte der Italienischen Nationallitteratur. Erläutert durch eine Sammlung übersetzter Musterstücke. Herausgegeben von Dr. Fr. W. Genthe.

Die hier mitgeteilten Bruchstücke der Göttlichen Komödie sind jedoch der Übersetzung Kannegiefsers entnommen, ebenso

1835.

Johann Baptist Rousseau

in: Purpurviolen der Heiligen, oder Poesie und Kunst im Katholicismus. Band III. Frankfurt a. M., 1835.

Seite 91—95 mitgeteilte Übersetzung von: Dantes Lobgesang auf den heiligen Franz von Assisi aus Parad. XI rührt nicht von Rousseau, sondern auch von Kannegiefser her. Desgleichen:

1860.

Adolf Wolff.

Die Italienische Litteratur in ihrer geschichtlichen Entwicklung vom XIII. bis zum XIX. Jahrhundert; nebst Lebens- und Charakterbildern ihrer classischen Schriftsteller und ausgewählten Proben aus derselben in deutscher Uebertragung. Auch unter dem Titel: Die Classiker aller Nationen. Herausgegeben von Adolf Wolff. Berlin, Hempel, 1860.

Die in diesem Sammelwerke mitgeteilten Bruchstücke der Göttlichen Komödie sind den Übersetzungen von Kopisch, Streckfufs, Schlegel, Kannegiefser, Adolf Wagner und Philalethes entnommen.

Der XXVII. Gesang der Hölle mit Philalethes' Kommentar in italienischer Sprache.*)

Dell' Inferno.

Canto ventesimo settimo.

Già era dritta in su la fiamma e queta,
 Per non dir più, e già da noi sen gía
 Con la licenzia del dolce Poeta;
Quando un' altra, che dietro a lei venia,
 Ne fece volger gli occhi alla sua cima, 5
 Per un confuso suon che fuor n'uscia.

---

*) Vgl. Seite 19 u. 20.

V. 2. Il parlare era cessato; più non si vedeva l'agitazione della fiamma.

Come il bue Cicilian che mugghiò prima
  Col pianto di colui (e ciò fu dritto)
  Che l'avea temperato con sua lima,
Mugghiava con la voce dell' afflitto, 10
  Sì che, con tutto ch' e' fosse di rame,
  Pure el pareva dal dolor trafitto:
Così per non aver via, nè forame,
  Dal principio del fuoco, in suo linguaggio
  Si convertivan le parole grame. 15
Ma poscia ch'ebber colto lor viaggio
  Su per la punta, dandole quel guizzo
  Che dato avea la lingua in lor passaggio,
Udimmo dire: O tu, a cui io drizzo
  La voce, e che parlavi mo Lombardo, 20
  Dicendo: issaten va, più non t'aizzo:

V. 12. Perillo di Atene costruì, per farne dono a Falaride tiranno d'Agrigento, un toro di rame vuoto: Doveva servire perdarvi morte a un giustiziato, richiudendolo dentro il toro, e mettendovi fuoco sotto. Il primo a farne esperimento fu lo stesso Perillo, onde il toro di rame cominciò a mugghiare per il pianto del suo artefice.

V. 18. Maravigliosa, e piena d'ammaestramento, è la descrizione che fa qui Dante delle fiamme. Stanno queste da prima immobili, perchè non hanno ancora ricevuta la impressione del fiato di chi parla; poi dopo una tale impressione, la parte superiore della fiamma fa quel guizzo, quella vibrazione stessa, che la lingua avrebbe fatto all' uscir di bocca le parole.

Queste fiamme hanno altresì un diverso modo di parlare, secondo il tono di voce del dannato. (Vedi Canto XXVI, v. 85 e seguenti, e Canto XXVII, v. 58 e seguenti.)

V. 21. Le parole dette da Virgilio a Ulisse erano del dialetto lombardo. Nè questo deve recarci meraviglia, stantechè Dante nel primo Canto già aveva detto che i parenti di Virgilio furono lombardi. In ciò il poeta non andò forse molto lungi dal vero; giacchè i dialetti

Perch' io sia giunto forse alquanto tardo,
Non t'incresca restare a parlar meco
Vedi che non incresce a me, ed ardo.
Se tu pur mo in questo mondo cieco 25
Caduto se' di quella dolce terra
Latina onde mia colpa tutta reco;
Dimmi se i Romagnoli han pace o guerra;
Ch'io fui de' monti là intra Urbino
E il giogo di che Tever si disserra. 30
Io era ingiuso ancora attento e chino,
Quando il mio Duca mi tentò di costa,
Dicendo parla tu, questi è Latino.
Ed io ch'avea già pronta la risposta,
Senza indugio a parlare incominciai: 35
O anima, che se' laggiù nascosta,
Romagna tua non è, e non fu mai,
Senza guerra ne' cuor de' suoi tiranni;
Ma palese nessuna or ven lasciai.
Ravenna sta, come è stata molti anni: 40

---

italiani sono per avventura assai più antichi di quel che si crede. Il dialetto lombardo è uno dei più diffusi, ed è parlato anche dai Romagnoli. Il vocabolo „aizzare" trae poi la sua vera origine dal nostro dialetto tedesco; il suo senso proprio sarebbe *istigare*, ma qui è usato per *eccitare* o *invitare*. Anche il Wagner nel *Parnasso italiano* dà a questo vocabolo il significato di *eccitare*, *incitare*, *stimolare*. Le parole perciò di Virgilio a Ulisse significano: „Va pure, io non ti domando più nulla."

V. 30. Montefeltro. Lo spirito, che ora parla con Dante, fu originario d'un' alta montagna, donde scaturiscono la Marecchia e la Foglia; la qual montagna sorge tra il monte Coronaro e la sorgente del Tevere, poco lungi dalla città d'Urbino.

V. 39. Vedi il sunto storico alla fine di questo Canto.

L'aquila da Polenta la si cova,
Sì che Cervio ricuopre co' suoi vanni.
La terra che fe' già la lunga prova,

V. 41. Dalle antiche memorie sappiamo che l'arma dei Polenta era un' aquila, metà bianca in campo azzurro, e metà rossa in campo d'oro. Anche la piccola città di Cervia era sotto la Signoría dei Polenta. Nell' anno 1292 vi teneva l'ufficio di Podestà Bernardino Polenta, fratello dell' infelice Francesca, e a Ravenna aveva lo stesso ufficio un altro fratello di lei, Ostasio Polenta. (*Annales Foroliv.* in Muratori *Script. Rer. Ital.* Vol. XXII, pag. 161.)

V. 43. Questa terra è Forlì; la quale già nell' anno 1281 era stata assalita da Giovanni d'Appia che voleva ridurla in suo dominio. Fallito il colpo la prima volta, egli ne tentò un secondo, e con maggior effetto. Rotte alcune intelligenze e patti stabiliti colla città, egli ne fu severamente ripreso da Guido da Montefeltro. Allora Giovanni, più che mai inasprito, venne con un grosso esercito francese per impadronirsi della città. Ma Guido si pose alle vedette; studiò il terreno, e coll' astuzia, e col senno si accinse a respingere il nemico. L'esercito comandato da Giovanni entrò in città, passando per la porta che si chiamava Rotta, e incominciò a fare una strage nefanda dei cittadini Forlivesi. Questi però non si smarrirono di coraggio; ma tutti si riunirono a fine di respingere l'ingiusto invasore. Presero le armi in difesa della patria, e vi concorsero animosamente per fin le donne e i vecchi. Giovanni alla sua volta non intimorito, cercò di occupare una parte della città. Ma questa parte occupata apparteneva a Guido; e Giovanni ebbe subito a provare quanto ferisse la spada del suo nemico. Stanchi alla fine i Forlivesi di un così molesto assedio, si decisero a combattere in campo aperto. La battaglia fu sanguinosa fra l'esercito francese, allora unito al pontificio, e le milizie di Forlì comandate da Guido di Montefeltro. Risoluto questi di sterminare i Francesi, li assalì con fiero accanimento; ne fece inaudito macello; corse il sangue a rivi, e il campo fu pieno di morti; onde giustamente il poeta disse: *E di Franceschi sanguinoso mucchio.* Molti dei vinti cercarono scampo colla fuga; ma i vincitori per ordine di Guido voltarono i cavalli, mettendoli a

E di Franceschi sanguinoso mucchio,
Sotto le branche verdi si ritrova. 45

---

corsa verso la loro città. La vittoria fu gloriosa: ai vinti non si diè quartiere; l'esercito nemico ne rimase decimato assai per le gran perdite che sofferse; e disastrose furono le conseguenze della sconfitta. Guido Bonatti, astrologo alla Corte di Guido da Montefeltro, ben gli aveva predetti i malanni dell' assedio che si sarebbe da lui sostenuto; ma anche lo aveva confortato col pronostico della vittoria. (Vedi Canto XX, nota al v. 118.)

Qui Dante allude ad alcune parole che si leggono nell' epitaffio sopra la tomba del valoroso Conte di Forlì. Esso è così concepito: *Arbitratu Quarti Martini, Pontificis Romani, Iohannes Appiae Dux, in Franciae exercitu in Italia militans Forlivium praelio utrinque dato introiit, qui mox populi defensioribus repulsus est, cujus octo millia praeliantium cum eo perierunt, quorum duo millia selecta corpora hic jacent, Duce Forlivensium Guidone Feltrano.*

„Chiamato da Martino IV Pontefice Romano, Giovanni Duca d'Appia, il quale militava in Italia coll' esercito Francese, dopo una battaglia da ambedue le parti combattuta entrò in Forlì. Ma tosto ne fu cacciato dai difensori del Comune; e otto mila soldati morirono con lui; due mila dei quali, trascelti tra gli altri, furono qui sepolti, essendo allora la gente di Forlì sotto il comando di Guido da Montefeltro."

(*Annales Foroliv.* pag. 194 e seguenti. Giovanni Villani Lib. VII, Cap. 81.)

V. 45. Lo stemma degli Ordelaffi, Signori di Forlì, era un leoncino verde, dal mezzo in su in campo d'oro, e dal mezzo in giù con tre liste verdi e tre d'oro. Questa Signoria degli Ordelaffi si trova essere più antica del 1300; nel quale anno a Forlì, già figurava il loro stemma negli annali della città.

Della potenza loro dettero saggio gli Ordelaffi nella espulsione che provocarono di Corrado da Montefeltro conte di Pietrarossa.

(*Annales Caesenates* in Muratori *Script. Rer. Ital.* Vol. XIV, pag. 117.)

Ma più degno di memoria e più grande fra gli Ordelaffi fu Scarpetta, il quale conobbe Dante all' assedio di Castro Novo. Ed è

E il Mastin vecchio, e il nuovo da Verrucchio,
Che fecer di Montagna il mal governo,
Là dove soglion, fan de' denti succhio.

---

tradizione, che dopo la cacciata dei Bianchi da Firenze nell' anno 1302, Dante andasse come segretario alla Corte di Forlì, e fosse particolarmente al servizio di Scarpetta degli Ordelaffi. Benvenuto da Imola dice che a quel tempo era signore di Forlì Sinibaldo degli Ordelaffi.

V. 48. Qui Dante ricorda i Malatesta di Rimini; e in primo luogo il vecchio da *Verrucchio*, e il suo figliuolo Malatestino, chiamato *Dell' occhio*, perchè aveva un occhio solo. Costoro per scaltrezza, malizia e astuzia si possono pareggiare ai peggiori tiranni ch'abbia avuto in quel tempo la Romagna.

Fratelli di quest' ultimo erano Giovanni lo Zoppo, marito dell' infelice Francesca; Paolo, il bello, di lei amante; e Pandolfo, al quale toccò da ultimo la Signoría.

I Malatesta si denominavano *Del Castel di Verrucchio*, perchè questo era loro proprietà, e lo avevan, ricevuto dagli Ariminesi. I Malatesta erano assai potenti nella città; eráno guelfi, e mortali odiatori della parte ghibellina.

Per le varie e aspre vicende di questi due partiti avvennero molti fatti deplorabili specialmente cagionati dal fiero dominare della famiglia Malatesta. Sulla fine del XIII secolo abbiamo la lotta del Parcitati, e poscia la cacciata del 1295, come ricorderò più avanti nel sunto storico che farà seguito a questo Canto.

Delle contese tra la famiglia del Parcitati, e quella dei Malatesta, parlano molti scrittori, ma specialmente gli *Annales Riminensis* editi dal Muratori; dove sono quelle contese raccontate a questo modo: Le due parti erano molto tra loro ostili; e l'una coll' altra cercavano di vilipendersi e di oltraggiarsi; perchè l'invidia aveva in esse gettato radici profonde, apportandovi la dissensione e il malaccordo. Ciascuna aveva a'suoi comandi una gran quantità d'uomini, i quali in ogni caso di pericolo si mettevano in armi. Ma più forte era senza dubbio la parte Guelfa; e questa odiava mortalmente la famiglia Parcitati, perchè, temeva che non salisse a troppa potenza. Perseguitata così la famiglia Parcitati dal partito a lei contrario, impotente a far fronte da sola allo insolente nemico, chiamò in suo

La città di Lamone e di Santerno

---

aiuto il Conte Guido da Montefeltro, Signore a quel tempo di Urbino; e lo pregò di consiglio e di appoggio. Ma i nemici, poichè seppero del chiesto e concesso aiuto, si disposero alla prova delle armi. Volle caso che un giorno entrasse in Rimini un asino, seguito da un' asina, e ne traversasse pacificamente la piazza principale. Il popolo allora, pigliando la cosa in mala parte, diè di piglio alle armi, e cominciò a far serragli con danno gravissimo delle persone. I Malatesta, che in tal circostanza non avevano chiesto aiuto nè consiglio da chichesia, solo confidando nelle proprie forze, s'intimorirono; e astutamente s'ingegnarono di conciliare le cose per non averne la la peggio. Dicevano non aver essi suscitato questa sollevazione; sentirne anzi gran dolore e grande affanno. Messer Parcitati allora vedendo che la parte avversa cercava pace, si calmò anch' egli, e vi si dispose volonteroso, sperando che questo accordo fosse la salvezza e il tornaconto d'entrambe le parti. Anche il popolo fu pago dell' accordo, e pieno di gioia corse alla piazza, gridando a gran voce: Vivano, vivano i Signori! Di questa buona unione Messer Parcitati scrisse una lettera al Conte Guido, ringraziandolo del suo concorso e della sua amicizia.

Ma di siffatta incredibile pace si disse tosto: *Pilatus et Herodes facti sunt amici.* Certo è che i Malatesta non avevano in animo di mantenere gli accordi, anzi volevano mandare in rovina la famiglia Parcitati. I Malatesta non disarmarono i loro soldati; parte ne tennero al loro servizio, e moltissimi rimandarono al Verrucchio, dove stavano aspettando i loro ordini. A mezzanotte, come avevano comandato i Malatesta, gli armati escono dal castello, s'avanzano in città, e gridano: *Vivano i Malatesta e i Guelfi, morte ai Parcitati e ai Ghibellini.* A così fatto grido la città si solleva; si circonda la casa dei Parcitati; e in quel frangente e in quel tumulto Montagna Parcitati è preso e barbaramente trucidato. Questi già era in odio al popolo; ond' è che dato in custodia a Malatestino, figlio di Malatesta, e chiesto da esso Malatestino al popolo: che debbo io fare del Montagna? Custodiscilo, gli fu risposto, perchè se mai volesse gettarsi nel lago, nol possa fare. Per aggiunta di barbarie gridava il Conte Guido: *Siate il benvenuto, o Signor di*

Conduce il leoncel dal nido bianco, 50
Che muta parte dalla state al verno;

Perdicittade!! (*Annales Riminenses* in Muratori *Script. Rer. Ital.* Vol. XV, pag. 894 e seguenti, *Annales Foroliv.* Vol. XXII, pag. 156 e seguenti, e Benvenuto da Imola.) Ma in verità il Conte Guido non ebbe parte in questo tradimento: ai Malatesta egli aveva solo promesso l'ajuto delle sue forze. Ed è pur da notare che in questo tempo il Conte Guido si era riconciliato colla Chiesa, ritornando alle vie della giustizia, onde già da qualche tempo si era discostato. Vedi per maggiori particolarità la nota al v. 66.

V. 51. Imola, città posta sul fiume Santerno, e Faenza, posta sul fiume Lamone. Circa l'anno 1300 (Vedi il sunto storico) queste città erano sotto la dominazione di Mainardo Pagano di Susinana, il quale aveva per arma un leoncello azzurro in campo bianco. Egli era del partito Ghibellino, poichè di questo partito erano i suoi. Mainardo aveva in Romagna molta influenza; difendeva con fedeltà i suoi Ghibellini, nè permetteva che alcuno recasse loro molestia. Ma pur accadde che talvolta sostenesse il partito Guelfo, allora dominante in Firenze, perchè egli era stato, come credesi comunemente, allevato e protetto dai Fiorentini, ond' egli fu loro amico per tutta la vita, e recò loro soccorso nei pericoli senza riguardo di parti politiche. E così avvenne che si trovò Ghibellino per nascita e per le terre che suo padre Pietro Pagano morendo gli aveva lasciate per testamento, e Guelfo per gratitudine e per obblighi verso Firenze. In Romagna era Mainardo assai potente; era de' più grossi contribuenti; aveva pingui entrate, e dava lavoro a molta gente. Al fatto di avere il Mainardo saputo amicarsi i due opposti partiti, io credo che Dante alludesse con questo suo verso 51: *Che muta parte dalla state al verno. State e verno*, cioè due regione diverse. *State*, Romagna; *Verno*, Toscana. *State*, Mezzogiorno; *Inverno*, Mezzanotte. Il che prova, a parer mio, che Mainardo Pagano seguì l'andazzo dei tempi, stando a vicenda ora per l'uno ora per l'altro, come più gli tornava in conto. (Villani lib. VIII, cap. 48.) Erano i partiti tra loro nimicissimi, e intenti a farsi il peggior male che potevano, come si vedrà più tardi nella nota storica alla fine del Canto. Mainardo Pagano si tenne da prima coi Malatesta e coi Polenta

E quella a cui il Savio bagna il fianco,
Così com' ella sie' tra il piano e il monte
Tra tirannia si vive e stato franco.
Ora chi se' ti prego che ne conte: 55
Non esser duro più ch'altri sia stato,
Se il nome tuo nel mondo tegna fronte.

Guelfi, e vi durò dall' anno 1290 al 1294. Diede poi ajuto al Conte di Romagna; e dopo la seconda pace del 1299 (che meglio si avrebbe a chiamare principio di nuove lotte) offerse l'opera sua e mostrò gran devozione al Papa, in quei giorni bisognoso di sussidio; e prese per lui il castello di Montevecchio di Forlì, che era dei Colonna. Combattè ancora nelle file dei Guelfi l'anno 1289 a Campaldino contro i Ghibellini d'Arezzo; ma sul finire del 1290 scacciò da Faenza il partito amico del Papa. Fu invero, come scrisse il Villani, un continuo tergiversare e mutar di proposito, e per così dire un' altalena di protezione or dell' una ora dell' altra parte, con nessuno o pochissimo frutto. Ecco perchè il testo dice giustamente a questo passo:

E muta parte dalla state al verno.

V. 54. Cesena, sul Savio, stava ora sotto il dominio dei Malatesta, e ora sotto la dipendenza dei Montefeltro. Presso la fine del XIII secolo n'era Signore Galassio da Montefeltro, cugino di Guido; e vi tenne salda l'autorità sua, esercitandovi, per tutta la sua vita, molto potere coll' ufficio di capitano e di podestà. Ma dopo la sua morte, che fu nel 1300, la podesteria ne fu data a Uberto Malatesta, non ostante ogni sforzo di Federico da Montefeltro figlio di Guido, per impossessarsene. Federico era capitano valente; ma in capo a un anno fu cacciato dal suo competitore. Così in Cesena non potè metter radice la Signoría dei Montefeltro, che pur era famiglia di gran conto. Una borgata di Cesena si chiamava *Murata*, ed era posta sul monte. Questa ebbe lotte accanite coi Cesenati; ma nell' anno 1165 si conchiuse la pace, per cui cessò ogni discordia; nè più si ebbero a lamentare disordini e vendette tra gli abitanti della borgata e quelli della città.

(*Annales Caesenatensis* in Muratori *Script. Rer. Ital.* Vol. XIV, pag. 1990.)

Poscia che il fuoco alquanto ebbe rugghiato
Al modo suo, l'aguta punta mosse
Di qua, di là, e poi diè cotal fiato: 60
S'io credessi che mia risposta fosse
A persona che mai tornasse al mondo,
Questa fiamma staria senza più scosse:
Ma perciocchè giammai di questo fondo
Non tornò vivo alcun, s'i' odo il vero, 65
Senza tema d'infamia ti rispondo.

V. 66. Le anime dei dannati in questa cerchia desiderano di aver buona fama nel mondo, e non vorrebbero che vi fosse memoria delle triste loro opere. Ma qui il Conte Guido parla liberamente a Dante, perchè sa che: „*Non tornò vivo alcun, s'io odo il vero*"; e perciò sta sicuro che non ne andrà scemata la sua buona riputazione.

Noi abbiamo parlato di Guido sino all' anno 1282 o come altri vogliono 1285; nel qual anno si pacificò colla Chiesa, e poi andò bandito nelle terre del Piemonte.

Nell' anno 1288 i Guelfi lo richiesero di ajuto, perchè i Ghibellini di Pisa erano saliti a soverchia potenza; e più specialmente insopportabili s'erano fatti dopo la cattura del Conte Ugolino. I Pisani lo elessero Podestà e Capitano. Egli accettò, non ostante le contrarietà che sì fatti uffici dovevano apportargli. Non si arrestò per la scomunica, che il Papa gli aveva lanciato, e che feriva con lui tutta la sua famiglia. Andò a Pisa; cercò di ridurre a concordia i partiti, divise la città in quartieri, e vi prepose uomini da bene affinchè la governassero con giustizia. Tali ordinamenti giovarono assai; i castelli confinanti si restituirono a chi vi aveva diritto; e per tal modo si conchiuse una pace per la quale potè Pisa riparare i danni delle lotte sostenute colle città rivali (1293).

Alla fine di quest' anno, dopo riordinata la città di Pisa, venne Guido a Urbino ed ebbe in cura molte città della Romagna a fine di porvi ordine e unione. Pontificava allora Celestino V; il quale con affabili parole riuscì nell' anno 1294 a nuovamente riconciliare Guido colla Chiesa. Essendo il Papa in quel tempo a Napoli colla

I' fui uom d'arme, e poi fui cordigliero,
Credendomi, sì cinto, fare ammenda:
E certo il creder mio veniva intero,

---

sua Corte pontificia, diede a Guido l'assoluzione, rifacendolo figlio riverente e affezionato alla Santa Sede, e alle Cristiane credenze. Nell' anno 1295 regnò poi sulla Sede Romana Bonifazio VIII; e le cose del vicariato si reggevano da Pietro di Monreale. A Guido di Montefeltro si presentarono un giorno i legati del Papa; e lo richiesero di restituire i possedimenti che teneva nelle provincie di Cesena e di Forlì, nè da ciò si rimanesse per il mal contento che fosse per venirne alla parte Guelfa. Questa restituzione sarebbesi dovuta effettuare nel febbrajo del 1296; ma per le pratiche iniziate con Pietro, si cambiò la politica della Corte papale; più non si insistette per avere quella restituzione, e ogni cosa rimase come prima era. Tal mutamento di propositi vuolsi che sia avvenuto, perchè Guido si era impegnato nelle lotte di Ravenna, come a lungo narrammo nella nota al verso 48 (*Annales Caesenatenses*). Ma poscia nel novembre del 1296, stanco Guido del frastuono e delle gare mondane, risolvette di passare gli ultimi anni della sua vita in un monastero. Scelse l'Ordine di S. Francesco; e fu destinato al Convento di Ancona, dove in veste e qualità di mendicante andava per la pubblica piazza domandando per amore di Dio un tozzo di pane; e morì nel 1298. Ma tra il 1296 e il 1298 vi fu dura lotta fra Papa Bonifazio VIII e i Cardinali Colonna (Vedi Canto XIX, nota al verso 53, e più diffusamente in fine del Canto). In questi anni vi fu pure una crociata; la quale fruttò al Papa l'acquisto del Ducato di Nepi. Avrebbe però il Papa voluto, oltre a questo, possedere il Castello di Penestrino (Palestrina) che era una delle più deliziose residenze dei Colonnesi. L'intento era difficile; e Bonifazio non sapeva a qual partito appigliarsi per venirne a capo. Dopo molto pensare gli sovviene di Guido da Montefeltro, che è nel chiostro; va a lui; lo fa chiamare, e vuol rimanere solo con esso per comunicargli i suoi intendimenti, e pregarlo di consiglio. Conoscitore finissimo delle trame del gran mondo, Guido si trattiene col Pontefice in amichevole discorso. Bonifazio gli espone i suoi bisogni; ma Guido sta perplesso nel dargli risposta. Alloro Bonifazio, per in-

Se non fosse il gran Prete, a cui mal prenda, 70
Che mi rimise nelle prime colpe,
E come, e quare voglio che m'intenda.

---

coraggiarlo a parlare, gli diede (come Dante qui narra) l'assoluzione di ogni peccato che ne avesse a commettere; e il monaco, per assecondare e aiutare il pontefice, si lasciò uscire di bocca il consiglio nefando. Ne fa tesoro il pontefice; e congedatosi dal frate, va a visitare da vicino la fortezza; e vedendo che a prenderla invano sarebbesi adoperata la forza, si appiglia all' arma iniqua del tradimento; e segue il consiglio di Guido, il quale gli aveva detto di promettere assai, e di poco mantenere. Finse di muoversi a pietà dei Colonnesi; e fece loro sapere che se umiliati si fossero, li avrebbe perdonati. Venuti a lui i cardinali Colonna, chiamandosi in colpa e chiedendo misericordia, furono confortati di buona speranza, ma a patto che si dèsse Preneste in mano al papa. Il quale poichè l'ebbe ottenuta, fecela disfare, e quindi riedificare, chiamandola *Città Papale;* e secondo che attesta Benvenuto da Imola, fece altresì incarcerare Zanni di Ceccano, uno degli amici più intimi dei Colonna; ai quali, se veri sono i fatti qui esposti, non altro più rimase che di soffrire queste avversità, e di finire la vita lungi dalle loro terre avite.

Aggiunge un cronista, che Guido venne assalito da una lunga e dolorosa malattia, la quale fra gli spasimi lo condusse alla tomba.

Della partecipazione che Guido ebbe in questi fatti, rendono testimonianza due scrittori a lui contemporanei, Ferreto da Vicenza, e Fra Francesco Pippino da Bologna (Muratori, *Script. Rer. Ital.*, vol. XI, pag. 741 e 970).

Anche il Villani afferma che la presa di Penestrino si deve all' astuzia e alla poca lealtà della Corte papale (Villani, lib. VIII, cap. 23).

Per la verità storica conviene anche dire che Fra Pippino espone i fatti in modo assai conciso; e il Ferreto invece li narra molto diffusamente. Stando al Ferreto, non sarebbe da credersi tutto ciò che si è detto del Papa; primieramente perchè i fatti non sono veri, e perchè in ogni caso non si possono accertare, trattandosi di gelosissimi secreti di Corte. In secondo luogo non si deve dimenticare che allora il Papa era caduto in basso, e si cercava d'amareg-

Mentre ch'io forma fui d'ossa e di polpe,
Che la madre mi diè, l'opere mie
Non furon leonine, ma di volpe. 75
Gli accorgimenti e le coperte vie
Io seppi tutte; e sì menai lor arte,
Ch'al fine della terra il suono uscíe.
Quando mi vidi giunto in quella parte
Di mia età, dove ciascun dovrebbe 80
Calar le vele e raccoglier le sarte,
Ciò che pria mi piaceva, allor m'increbbe;
E pentuto e confesso mi rendei,
Ahi miser lasso! e giovato sarebbe.
Lo Principe de' nuovi Farisei 85
Avendo guerra presso a Laterano,
E non con Saracin, nè con Giudei;
Chè ciascun suo nemico era Cristiano;
E nessuno era stato a vincer Acri,
Nè mercatante in terra di Soldano: 90

---

giarlo con dicerie infondate. Il poeta fece allusione a questi fatti, perchè il popolo ne mormorava per ogni dove, nè facilmente si sarebbe indotto a discrederli. Del resto, per quanto si è della parte avuta da Guido in questo tradimento, v'è ben poco di certo, perchè la storia non ce ne dà fede provata.

V. 77. Guido non venne in celebrità come grande guerriero, nè come uomo di straordinario coraggio, ma per le astuzie e gli stratagemmi di cui accortamente si serviva per giungere a' suoi fini. Ecco ciò che di lui dicono gli annali di Forlì: Egli aveva lasciato (*in consiliis calliditate et artibus per jam gestas victorias feliciter adeptis*) memoria di sè, per accorgimento nei consigli, e per arte felicemente usata nelle riportate vittorie.

V. 90. Questo rimprovero è specialmente diretto al Papa, il quale andava guerreggiando nel suo paese contro i Colonna, mentre

Nè sommo ufficio, nè ordini sacri
Guardò in sè, nè in me quel capestro
Che solea far li suoi cinti più macri.
Ma come Costantin chiese Silvestro
Dentro Siratti a guarir della lebbre, 95
Così mi chiese questi per maestro
A guarir della sua superba febbre:
Domandommi consiglio, ed io tacetti,
Perchè le sue parole parver ebbre.
E poi mi disse: Tuo cor non sospetti: 100
Finor t'assolvo, e tu m'insegna fare
Sì come Penestrino in terra getti.
Lo ciel poss' io serrare e disserrare,
Come tu sai; però son duo le chiavi,
Che il mio antecessor non ebbe care. 105
Allor mi pinser gli argomenti gravi

---

era grand' uopo di soccorso nelle contrade d'Oriente. Nel 1290 Acri, ultima città e ultimo possedimento dei cristiani in Oriente, stava per cadere. Bonifazio, invece di mettervi riparo, mandandovi quel maggior nerbo di forze che per lui si potesse, non se ne prese alcuna cura, lasciandola in abbandono, mentre i Saraceni la espugnavano, e i Cristiani assediati mancavano di vettovaglie. Ad Innocenzo III stavano invece molto a cuore i luoghi santi; domandò ai Veneziani ajuto per liberarli, e già aveva noleggiate le navi per la spedizione, quando le cose mutarono aspetto.

V. 95. Raccontano che papa Silvestro, mentre si trovava nelle caverne del monte Soratte, fu più volte chiamato dall' Imperatore Costantino, e pregato che lo guarisse. Quando Silvestro fu dinanzi all' Imperatore, che da qualche tempo giaceva ammalato, vedutene le piaghe, amorevolmente le toccò, è fu subito risanato.

V. 105. Celestino V, antecessore di Bonifazio VIII, aveva rinunciato alla dignità pontificia, nella quale sta il potere *delle chiavi.* Le due chiavi di S. Pietro si trovano in Purgatorio.

Là' ve il tacer mi fu avviso il peggio,
E dissi: Padre; da che tu mi lavi
Di quel peccato, ove mo cader deggio,
Lunga promessa con l'attender corto 110
Ti farà trionfar nell' alto seggio.
Francesco venne poi, com' io fui morto,
Per me; ma un de' neri Cherubini
Gli disse: Nol portar; non mi far torto.
Venir se ne dee giù tra' miei meschini, 115
Perchè diede il consiglio frodolente,
Dal qual in qua stato gli sono a' crini;
Ch'assolver non si può, chi non si pente;
Nè pentere e volere insieme puossi,
Per la contraddizion che nol consente. 120
O me dolente! come mi riscossi,
Quando mi prese, dicendomi: Forse
Tu non pensavi ch'io loico fossi!
A Minos mi portò: e quegli attorse
Otto volte la coda al dosso duro, 125
E, poichè per gran rabbia la si morse,
Disse: Questi è de' rei del fuoco furo:
Perch' io là dove vedi son perduto,
E sì vestito andando mi rancuro.

V. 113. Quando gli Angeli erano in cielo, stavano divisi in nove gerarchie. Io son d'avviso che anche dopo la loro cacciata dal Paradiso tengano, caduti nell' Inferno, la stessa divisione. Perciò in questa ottava cerchia infernale credo fossero di guardia i cherubini, per contrapposizione all' ottava sfera celeste; ma qui nello Inferno erano *neri*, cioè excherubini.

V. 127. Questo atto di Minosse, così bene descritto nelle parole di Dante „*quegli attorse Otto volte la coda*", ricorda la ripartizione dei cerchi infernali, ognun dei quali è una bolgia distinta.

Quand' egli ebbe il suo dir così compiuto, 130
La fiamma dolorando si partìo,
Torcendo e dibattendo il corno aguto,
Noi passammo oltre, ed io e il Duca mio,
Su per lo scoglio infino in sul' altr' arco
Che cuopre il fosso, in che si paga il fio 135
A quei che scommettendo acquistan carco.

Die Dante-Albums der Kgl. Öffentlichen Bibliothek zu Dresden.

I. Das römische Album.

Das Dante-Album, das wir in Nachfolgendem beschreiben, wurde auf Befehl Sr. Excellenz des Herrn Prof. Paolo Boselli, kgl. italienischer Unterrichtsminister und Mitglied des italienischen Parlaments, für die Dresdener Dante-Ausstellung im Herbst 1888 zusammengestellt. Sämtliche kgl. Bibliotheken Italiens waren durch ein Rundschreiben des Ministers aufgefordert worden, die schönsten und wichtigsten Blätter der in ihrer Verwahrung befindlichen Dante-Handschriften und Inkunabeln photographieren zu lassen, mit einem erklärenden Text zu versehen und nach Rom zu senden. Minister

V. 136. Questo verso esprime parecchie cose: Dante e il Maestro suo passano a visitare i dannati che disunirono gli animi congiunti per legami di parentela o di amicizia, vale a dire i seminatori di discordia, i quali non altro guadagno fecero che di gravarsi la coscienza.

Boselli und der Unterstaatssekretär des Unterrichtsministeriums, der bekannte Dantist Dr. Filippo Mariotti, trafen die Auswahl der in das Album aufzunehmenden Blätter; der Wert der Sammlung ist um so gröſser, als sie nur in einem Exemplare vorhanden ist.

Das Album ist in einem Format von 45 zu 36 cm, in weiſses Pergament gebunden und trägt in goldgepreſsten Buchstaben die Aufschrift:

Riproduzioni fotografiche
dai più pregevoli
Cimeli Danteschi
delle
Biblioteche Italiane.

Eine wunderbar schöne Arabeske, dem Codice Magliabecchiano 11, 1. 34 (XV. Jahrhundert) entlehnt und welche sich auf Blatt 11 der Sammlung faksimiliert findet, schmückt die Einbanddecke. In der Initiale C (Cimeli) ist ein Miniaturbildnis Dantes angebracht, nach dem dem Giotto zugeschriebenen Porträt im Codice Riccardiano 1040.*) Oben links schlingt sich die Arabeske um das königlich sächsische Wappen, während sie unten in der Mitte das königlich italienische Wappen umgiebt, welches zwei schwebende Genien tragen. Schrift und Malerei sind von Meisterhand in seltener Vollendung ausgeführt. Das Titelblatt trägt die Widmung:

*) Vgl. darüber Negroni, Carlo, Del Ritratto di Dante Alighieri. Memoria con documenti. Milano, Ulrico Hoepli, 1888. Col ritratto tratto dal Codice Riccardiano 1040.

Dono
del Ministero dell' Istruzione
del Regno d'Italia
alla
Biblioteca Reale di Dresda.

Es folgen nun 85 photographische Reproduktionen von Handschriften und Inkunabeln, denen je eine Beschreibung des betreffenden Codex vorausgeht. Diese handschriftlichen Textblätter sind von hervorragendem Wert infolge der Authenticität der Quellen und der ausführlichen bibliographischen Notizen, die sie begleiten. Da es unmöglich ist, diese Textbeilagen vollständig zu bringen, so sei hier nur ein Inhaltsverzeichnis gegeben, welches auch allein von grofsem Interesse ist.

I. Regia Biblioteca Centrale Nazionale di Firenze.

Foglio 1.

Cod. Palatino 180 — Secolo XIV. Cartaceo. Miscellaneo. Contiene fra le altre cose: Dante Alighieri Rime varie e parte del Paradiso. Sostenne il Palermo strenuamente contro al parere d'altri eruditi e paleografi che questo Codice fosse autografo di Francesco Petrarca. Cfr. I manoscritti della R. Biblioteca Palatina, Firenze 1853—68, vol. III, appendice al vol. II e Bat. Prato vol. II. pag. 91. Riprodotta la carta 21 recto.

Foglio 2.

Cod. Palatino 313 — Secolo XIV. Membranaceo. La Div. Comm. con le chiosi volg. di Jacopo di

Dante e volg. e latine di altri. Cfr. G. e M.*) I. 1. pag. 4 (ivi segnato 178 Poggiali). Riprodotta la carta 23 tergo.

Foglio 3.

Cod. Palatino 319 — Secolo XIV. Membr. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 75 pag. 45 (ivi segnato 261 Poggiali). Riprodotta la carta 21 recto.

Foglio 4.

Cod. Magliabecchiano II. I. 29. Sec. XIV. Membr. La Comm. di Dante col Comm. marginale di Francesco da Buti. Cfr. G. e M. I. 16. pag. 16. Riprodotta la carta 206 recto.

Foglio 5.

Cod. Magliabecchiano II. I. 32. Sec. XIV. Membr. La Comm. di Dante con comm. latino e italiano ed i capitoli sopra la stessa di Jacopo di Dante e Busone da Gubbio. Cfr. G. e M. I. 69. pag. 43. Riprodotta la carta 27.

Foglio 6.

Cod. Magliabecchiano II. I. 30. Sec. XIV. Membr. Comm. di Dante integra. Cfr. G. e M. I. 128. pag. 63. Riprodotta la carta 34.

Foglio 7.

Ediz. della Div. Comm. del Sec. XV. Foligno, Johannis Numeister 1472. Sez. Magliabecchiana

---

*) Guasti e Milanesi. Cataloghi dell' Esposizione Dantesca. Firenze, 1865.

B. A. 4 — p. 1. No. 23. Cfr. G. e M. II. 1. pag. 3.*) Riprodotta la carta 168 recto.

Foglio 8.

Ediz. della Div. Comm. del Sec. XV. Firenze per Niccolò di Lorenzo della Magna 1481. Sezione Palatina — Banco Rari. Cfr. G. e M. II. 22. pag. 27. Riprodotta la carta 15 recto.

Foglio 9.

Ediz. della Div. Comm. del Sec. XV. Firenze per Niccolò di Lorenzo della Magna 1481. Esemplare in carta con 19 stampe di Sandro Botticelli. Cfr. G. e M. II. 8. pag. 24. Riprodotta la carta 14 recto.

Foglio 10.

Cod. Palatino 320 — Sec. XV. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 74. pag. 45. Riprodotta la carta 2. Ritratto di Dante.

Foglio 11.

Cod. Magliabecchiano II. I. 34. Sec. XV. La Div. Comm. con prologo dell' Ottimo. Cfr. G. e M. I. 33. pag. 27. Riprodotta la carta 11.

II. Biblioteca Medicea Laurenziana — Firenze.

Fogli 12 e 13.

Cod. Laurenziano S. Croce Plut. 26. sin. cod. 1. Anno 1343. Cfr. La Div. Comm. Testo critico

*) Alla Mostra Dantesca di Dresda era esposto un esemplare originale di questa preziosa edizione, molto bene conservato. Colomb. I, 12—15, Biagi 9—12, dell' I. e R. Biblioteca della Corte di Vienna.

di Filippo Villani. G. e M. I. 4. pag. 8. Riprodotte carte 200 verso e 201 recto.

Foglio 14.

Cod. Laurenziano - Gaddiano Plut. XC. sup. No. 125. Anno 1347. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 5. pag. 9. Riprodotta carta 80 verso.

Foglio 15.

Cod. Laurenziano-Mediceo Plut. XL. No. 22. Anno 1355. La Div. Comm. con Annotazioni latine. Cfr. G. e M. I. 6. pag. 10. Riprodotta carta 115 recto.

Foglio 16.

Cod. Laurenziano-Ashburnhamiano (239 appendix) 7. Anno 1368. La Div. Comm. Prov. dalla bibliot. del nobil Galeotto Corazzi di Cortona, acquistato dal Governo Italiano nel 1884. Cfr. Batines Vol. 2. pag. 101. Riprodotta carta 283.

Foglio 17.

Cod. Laurenziano-Mediceo Plut. XL. No. 2. Anno 137(5). La Div. Comm. con Note latine e Comm. dell' Ottimo al Parad. Cfr. Bandinius Vol. 5. — Batines Vol. 2. Riprodotta carta 184.

Foglio 18.

Cod. Laurenziano - Ashburnhamiano Libri 765 (834). Anno 1387. La Div. Comm. Prov. dalla Biblioteca Pucci, acquistato dal Governo Italiano nel 1884. Cfr. Batines Vol. II. pag. 253. Riprodotta carta 218 recto.

Foglio 19.

Cod. Laurenziano-Strozziano 169. Anno 1393—1396. Il Paradiso coll' Ottimo Commento. Cfr. Batines Vol. I. 631 e Vol. II. 11. Riprodotta carta 109 recto.

Foglio 20.

Cod. Laurenziano-Gaddiano Plut. 90. Sup. 133. Anno 1396. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 14. pag. 15. Riprodotta carta 282 recto.

Fogli 21 e 22.

Cod. Laurenziano-Tempiano I. Anno 1398. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 15. pag. 16. Riprodotte carte 62 recto e 91 verso.

Fogli 23 e 24.

Cod. Laurenziano-Conv. sopp. (Badia) 204. Anno 1385—1392. La Div. Comm. col Comm. di Francesco da Buti. Cfr. Batines Vol. II. pag. 33 e 318. Riprodotte carte 3 recto e 95 verso.

Foglio 25.

Cod. Laurenziano-Mediceo Plut. XL. 3. Fine del secolo XIV o primi del XV. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 55. pag. 38. Riprodotta carta 1 recto.

Foglio 26.

Cod. Laurenziano-Strozziano No. 148. Fine del secolo XIV o primi del XV. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 59. pag. 39. La riproduzione corrisponde all' interno del I° piatto (Incisione del dipinto di

Domenico di Francesco detto di Michelino esistente in S. Maria del Fiore*).

III. Biblioteca Nazionale Braidense di Milano.

Foglio 27.

Edizione segnata AK XII. 5. Vinegia 1484. La Div. Comm. col Comm. del Landino. Cfr. Batines Vol. I. pag. 47. La riproduzione corrisponde all'ultima pagina colla sottoscrizione del Tipografo Octaviano Scoto da Monza.

Foglio 28.

Manoscritti AN XV. 17. Secolo XIV. La Div. Comm. Cfr. G. e M. I. 82. pag. 48. Riprodotta carta 1 recto.

IV. Biblioteca Nazionale di Napoli.

Foglio 29.

Cod. XIII C. 4. Secolo XIV. Senza appunti bibliogr. e non compreso in G. e M. Riprodotta carta 14 recto.

V. Biblioteca Nazionale di Palermo.

Foglio 30.

Cod. III. E. 42. Edit. Div. Comm. di Zuanne di quarengii da palazzago bergamasco. Venezia 1497 fe.**) Riprodotta carta LXXXV.

---

*) Un eccellente riproduzione fotografica del quadro di Sta Maria del Fiore trovasi nell' album fiorentino.

**) Una copia ben conservata di questa preziosa edizione fu presentata alla Mostra Dantesca di Dresda dalla I. e R. Biblioteca

VI. Biblioteca Nazionale Vittorio Emanuele di Roma.

Fogli 31 e 32.

Cod. S. Pantaleo 8. Fine del Secolo XIV. La Div. Comm. Cfr. Batines II. 208. Riprodotte carte 12 e 89 recto.

VII. Biblioteca Nazionale di Torino.

Foglio 33.

Cod. N. VI. 11. Secolo XV. La Div. Comm. Cfr. Pasini Tomo II. pag. 453. Riprodotto il principio del Inf. II.

Foglio 34.

Cod. N. III. 12. Secolo XIV. La Div. Comm. Con la sposizione di Autore anonimo. Cfr. Pasini Codices manuscripti Bibliothecae Regii Taurinensis Athenai Tomo II. pag. 417. Riprodotta carta 3 verso.

Fogli 35 e 36.

Cod. L. III. 17. Secolo XV. L'Inf. con trad. franc. Cfr. Pasini op. cit. Tomo II. pag. 491. Riprodotte carte 2 verso e 3 recto.

Foglio 37.

Ediz. della Div. Comm. col Comm. di Cristoforo Landino del 1487 per Boninum de Boninis di Raguxi in Bressa. Ne cita alcune copie G. e M. a No. 29. pag. 9. Edizioni. Riprodotta p. XIX.

---

della Corte di Vienna. Altra copia è menzionata da G. e M. però tanto la copia viennese che G. e M. recano: Piero di zuanne da quarengii da palazago bergamasco.

VIII. Biblioteca Nazionale Marciana — Venezia.

Fogli 38 e 39.

Cod. 276. Classe IX degli Italiani — Secolo XIV. La Div. Comm. con miniature alla Giottesca. Cfr. Bat. Prato II. 151. Riprodotte carte 27 verso e 28 recto.

Foglio 40.

Cod. 179. Classe IX degli Italiani — Secolo XIV. Chiose sopra la Div. Comm. di Jacopo di Messer Grifolo. Cfr. Bat. Prato II. 316. Riprodotta carta 185 recto.

Foglio 41.

Cod. 9. Classe IX degli Italiani — Secolo XIV. La Confessione di fede di Dante Alighieri. Cfr. Morelli Bibl. manos. di Tomm. Gius. Farsetti, Venezia, Fanzo 1771. I. 252. Riprodotta carta 218 recto.

Foglio 42.

Ediz. della Div. Comm. del 1478. Venezia per maestro Filippo Veneto 1478. Cfr. Dibdin, Biblioteca Spenceriana V. 14. Riprodotta carta *e* recto.

Foglio 43.

Ediz. della Div. Comm. del 1477. Napoli. Cfr. Dibdin, op. cit. VII. 44. Riprodotta carta 75 recto.

IX. Biblioteca Estense di Modena.

Fogli 44—46.

Cod. VIII. G. 6. Secolo XIV. detto il Dante Estense del Secolo XIV. Dantes Alighieri. Cfr.

Cenni storici della Biblioteca Estense 1873. Riprodotte carte 1, 49 e 73 recto.

Fogli 47 a 50.

Cod. VIII. F. 22. Secolo XV. Div. Comm. Cfr. Cenni storici della Bibliot. Estense 1873. Riprodotte carte 1 verso (ritratto di Dante), 2 recto, 75 recto, 158 recto.

Fogli 51—56.

Cod. XVII. D. 15 e XV. G. 18 del 1491. Ediz. col Commento di Landino. Venezia per Bernardino Benali e Matthio da Parma. Cfr. Brunet, Manuel du libraire Tomo II, col. 500. Riprodotte carte 1 verso, 2 recto, 135 verso, 136 recto, 222 verso, 223 recto.

X. Biblioteca Palatina di Parma.

Fogli 57—59.

Cod. Parmense 3285 (Derossiano 17). Secolo XIV. Cfr. Batines II Codici Parmensi. Riprodotte carte 1 verso: principio dell' Inf., carte 31 verso: principio del Purg., carte 61 verso: principio del Parad.

Fogli 60—63.

Ediz. del Poema del 1491 (v. cod. XVII fogli 51—56) con silografie miniate. Riprodotte carte 1ª vedi anche foglio 51, carte 2 vedi anche foglio 52, carte 136 vedi anche foglio 53, carte 223 vedi anche foglio 56.

XI. Biblioteca Angelica — Roma.

Fogli 64—65.

Cod. 1105 (S. 29). Div. Comm. Cfr. Batines. Riprodotte carte 5 recto e 88 recto.

Fogli 66—68.

Div. Comm. Cfr. Cat. Narducci 1106. Riprodotte carte 1 recto, 14 verso, 90 verso.

XII. Biblioteca Universitaria di Bologna.

Foglio 69.

Cod. Dantesco 589. Seconda metà del Secolo XIV. Donato da Papa Lambertini Benedetto XIV. all' Università di Bologna. Pubblicato dallo Scarabelli. Riprodotta carta 59.

XIII. Biblioteca dell' Università di Cagliari.

Fogli 70—73.

Cod. Membr. del Secolo XIV. Div. Comm. Riprodotte 4 carte.

XIV. Biblioteca Universitaria di Napoli.

Fogli 74—75.

Alighieri Dante. Div. Comm. Edizione di Mattia Moravo. Riprodotte 2 carte.

XV. Biblioteca Universitaria di Padova.

Foglio 76.

Edizione Quattrocentina col Commento attribuito a Benvenuto da Imola. Cfr. Girardi, Padova, Sacchetto, p. 47. Riprodotta carta 158 a.

XVI. Biblioteca Riccardiana — Firenze.

Foglio 77.

Cod. 1010. (Segn. Lami = O. I. XXIV.) Sec. XIV. La Div. Comm. Cfr. Batines 126. Rigoli Illustr. di mss. di Cod. Ric. f. 689. G. e M. 741. Riprodotta carta 1 recto.

Foglio 78.

Cod. 1028 (Segn. Lami = O. I. XIV.) Anno 1458. La Div. Comm. col Commento attribuito al Boccaccio. Cfr. Batines I. 640—643. Rigoli op. cit. f. 695. G. e M. f. 27. Riprodotto un disegno a penna.

Fogli 79—80.

Cod. 1008 (Segn. Lami = O. I. IX.) Sec. XV. Dante col comento di Francesco da Buti. Cfr. Rigoli op. cit. pag. 688; Batines 141 e J. II. f. 318. G. e M. f. 21. Riprodotta la 1ª carta del Parad. ed un' illustrazione: il monte del Purgatorio.

Foglio 81.

Cod. 1035 (Segn. Lami = O. II. XVII.) Comm. di Dante con un breve Racconto in 3ª rima del sunto di ciascuna cantica e canzoni di Dante Alighieri. Cfr. Rigoli op. cit. f. 700. Batines 131. J. I. f. 218. G. e M. f. 42. Riprodotta la carta 29 recto.

Fogli 81—82.

Cod. 1005 (Segn. Lami = O. I. XI). Prima e seconda Cantica di Dante col Comento di Jacomo

di Zone del Fra Filippo della Lana di Bologna. Cfr. Rigoli op. cit. f. 683. Batines 124 e f. 605 del J. I. G. e M. f. 40. Riprodotta la carta 101 recto.

Foglio 83.

Cod. 1005 (Segn. Lami = O. I. XI.) Prima e seconda Cantica di Dante col Commento di Jacomo di Zone del Fra Filippo della Lana di Bologna. Cfr. Rigoli op. cit. f. 683. Batines 124 e f. 605 del J. I. G. e M. f. 40. Riprodotta la carta 101.

Cod. 1040. Sec. XV. Rime. Cfr. Rigoli op. cit. f. 703. G. e M. f. 89. La Div. Comm. col Comm. di Talice da Ricaldone 2ª ediz. Vol. 1° f. XI e segg. e Vol. 3° f. 425 e segg. Riprodotta la Canz. Donne ch'avete intelletto d'amore ed il ritratto di Dante attribuito al Giotto.

II. Das Florentiner Album.

Als nach Florenz die Kunde kam, dafs in Dresden eine Dante-Ausstellung stattfinden würde, beschlofs auf Anregung des Marquis Pietro Torrigiani sowohl die Vaterstadt des Dichters, als die Dante-Gesellschaft, die sich im Juli vergangenen Jahres unter dem Allerhöchsten Protektorat des Königs von Italien konstituiert hatte, sich an der Dresdener Dante-Ausstellung zu beteiligen. Die Italienische Dante-Gesellschaft beschickte die Ausstellung durch

Letture Edite e Inedite
di Giovan Batista Gelli (1498, † 1563)
sopra la Commedia di Dante
raccolte per cura
di Carlo Negroni

in prachtvollem Einband mit der Bestimmung, dieses Werk nach Schlufs der Ausstellung der Königl. Öffentlichen Bibliothek in Dresden zu überweisen. Die Stadt Florenz wählte behufs einer würdigen Beschickung der Ausstellung einen eigenen Ausschufs von Florentiner Gelehrten, Prof. Aug. Alfani, Prof. Augusto Franchetti, Prof. Isidoro del Lungo, Prof. Guido Biagi, Prof. Cesare Paoli und Dr. Morando Morandi. Diese Herren, deren Namen alle in der Dante-Litteratur einen guten Klang haben, stellten ihrerseits auch ein Album zusammen, dessen Inhalt aus verschiedenen Gründen von höchstem Interesse für alle des Dantestudiums Beflissenen ist.

Das Album enthält 106 Blätter in Grofsfolio, welche in einem prachtvollen Pergamenteinband ruhen, der die Aufschrift trägt: „La Patria di Dante alla Patria di Filalete.“ In der Initiale ist eine sehr schöne Miniatur angebracht, ein Danteporträt nach dem bekannten Freskogemälde Giottos im Bargello zu Florenz. Der Inhalt des Bandes selbst besteht aus 126 Photographien, welche uns Dante, seine Zeit und die Kunstschöpfungen, welche sich an die Göttliche Komödie anlehnen, wiedergeben. Aufserdem finden sich Porträts von Dante-Illustratoren und -Erklärern und Reproduktionen einiger

auf Dante bezüglicher Dokumente aus dem Florentiner Staatsarchiv, sowie verschiedener Denkmäler und moderner Bilder, welche Dante zum Gegenstande haben.

Danteporträts.

Florenz	Palazzo del Podestà	Giotto
„	Uffizi	Toskanische Schule
„	„	Totenmaske
Rom	Vatikan	Raphael
Neapel	Museo Nazionale	Bronzebüste.

Ansichten von Gegenden, in denen Dante geweilt und von Baudenkmälern seiner Zeit.

Eine Anzahl wohlgelungenster Photographien, darunter selbstverständlich Dantes Geburtshaus und Grabmal (Ravenna), auch das Grabmal Folco Portinaris, Beatricens Vater, ein Bild von Beatrice, von Hugo van der Koes gemalt, befindet sich ebenfalls darunter.

Batines*) und Ferrazzi**) haben in ihren Werken Verzeichnisse der Kunstwerke der Malerei und Plastik gegeben, an welchen Dantes Einfluſs erkennbar; es ist interessant zu vergleichen, wie die Florentiner Gelehrten Einzelnes, was diese angeführt, fortlassen, Anderes dagegen, was noch nicht erwähnt, aufnehmen. Im Florentiner Album befinden sich:

---

*) Batines, Bibl. Dantesca, Prato 1847, I. 316—349.

**) Ferrazzi, Manuale Dantesco, Bassano 1865, II, 329.

Taddeo Gaddi, Firenze, Chiostro di S. Maria Novella: Allegoria filosofica della religione cattolica.

Orcagna, Firenze, Chiesa di S. Maria Novella: Inferno; Firenze, Chiesa di S. Maria Novella: La Gloria del Paradiso; Firenze, Chiesa di S. Maria Novella: Giudizio universale, mit vielen Details; Firenze, Chiesa di S. Maria Novella: Il Paradiso, mit vielen Details; Pisa, Camposanto: Il Giudizio universale, mit vielen Details; Pisa, Camposanto: Trionfo della Morte, mit vielen Details; Pisa, Camposanto: Inferno.

Niccolò Pisano, Siena, Duomo, pulpito: L' Inferno; Siena, Duomo, pulpito: La Crocifissione e il Paradiso.

Giovanni Pisano, Orvieto, Cattedrale: Resurrezione dei morti — Schiera degli Eletti — Schiera dei dannati all' inferno, Bassorilievi.

Beato Angelico, Roma, Galleria Corsini: Il Giudizio universale.

Luca della Robbia, Volterra, S. Girolamo: Il Giudizio finale (terracotta); Firenze, Chiesa d'Ognissanti: Incoronazione della Vergine e dei Santi (terracotta).

Michelangelo, Roma, Sistina: Giudizio universale.

Luca Signorelli, Orvieto, Duomo: I dannati; Orvieto, Duomo: Il finimondo; Orvieto, Duomo: Gli Eletti; Orvieto, Duomo: La predicazione dell' Anticristo; Orvieto, Duomo: La resurrezione della carne; Orvieto, Duomo: Scene della Divina Commedia.

Giotto, Assisi, Chiesa inferiore di S. Francesco: La Castità, La Fortezza, La Purità, La Penitenza; Assisi, Chiesa inferiore di S. Francesco: L'Obbedienza, La Prudenza, L'Umiltà; Assisi, Chiesa inferiore di S. Francesco: La Povertà; Assisi, Chiesa inferiore di S. Francesco: Glorificazione di S. Francesco.

Raffaello, Roma, Vaticano: La disputa del Sacramento; Roma, Vaticano: Il Parnaso; Roma, Vaticano: La Scuola d'Atene.

Vogel von Vogelstein, Firenze, Guardami ben.: ben son, ben son Beatrice.

Federico Zuccaro (1570—1593), Dante historiato da —: Purgatorio XXX, 73; XXXI, 1—21, 31—36; II, 67—84, 112, 117.

An Porträts von Dante-Kommentatoren:

Domenico Bigordi detto il Ghirlandaio, Chiesa di S. Maria Novella: Cristofano Landino,

und von Dante-Illustratoren:

Scuola toscana, Uffizi: Sandro Botticelli.

Ferner Faksimiles der im Staats-Archiv zu Florenz aufbewahrten folgenden Dokumente:

Registerblatt der Zunft der Ärzte und Apotheker, in welchem der Name Dantes eingeschrieben ist;

Protokoll der Sitzung des Rates der Florentiner Republik vom 19. Juni 1301, in welcher Dante gegen den Vorschlag sprach, hundert Reiter Papst Bonifaz VIII. zu Hülfe zu senden.

Verbannungsurteil Dantes.

Ferner Reproduktion von auf Dante bezüglichen modernen Gemälden von Giuseppe Bellucci, Domenico Peterlin, Giovanni Mochi,

sowie der Florentiner Dante-Denkmäler von Emilio Deni (Uffizi), von Enrico Pazzi (Piazza di S. Croce) und S. Ricci (Chiesa di S. Croce).

Namensverzeichnis.

Die beigesetzten Ziffern verweisen auf die Seitenzahlen.

Graphische Darstellung eine

Deutschen D

Die Zahlen unten bezeichne
an den wagrechten Linien u
viel größere und kleinere Arb
in jedem J

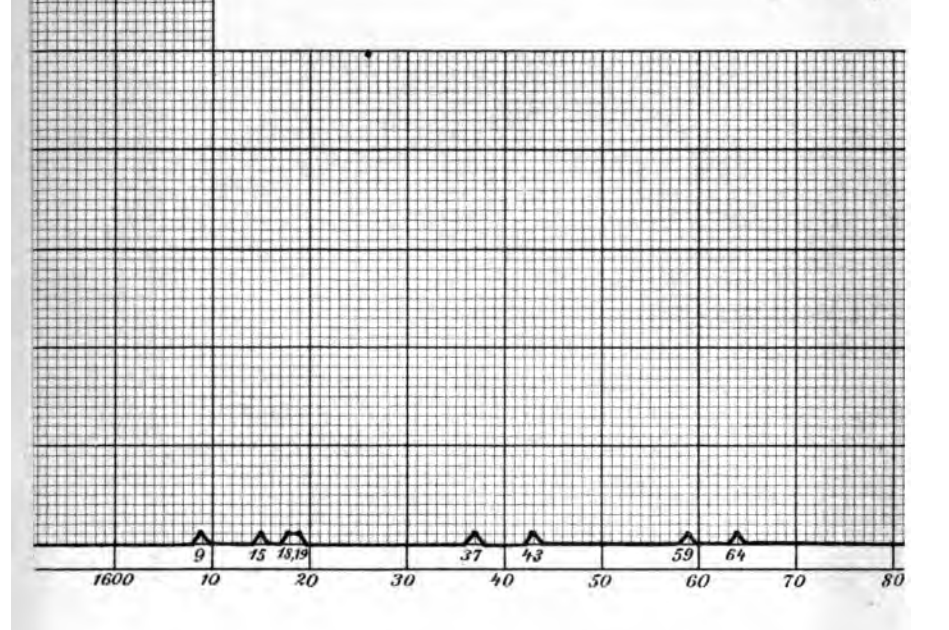
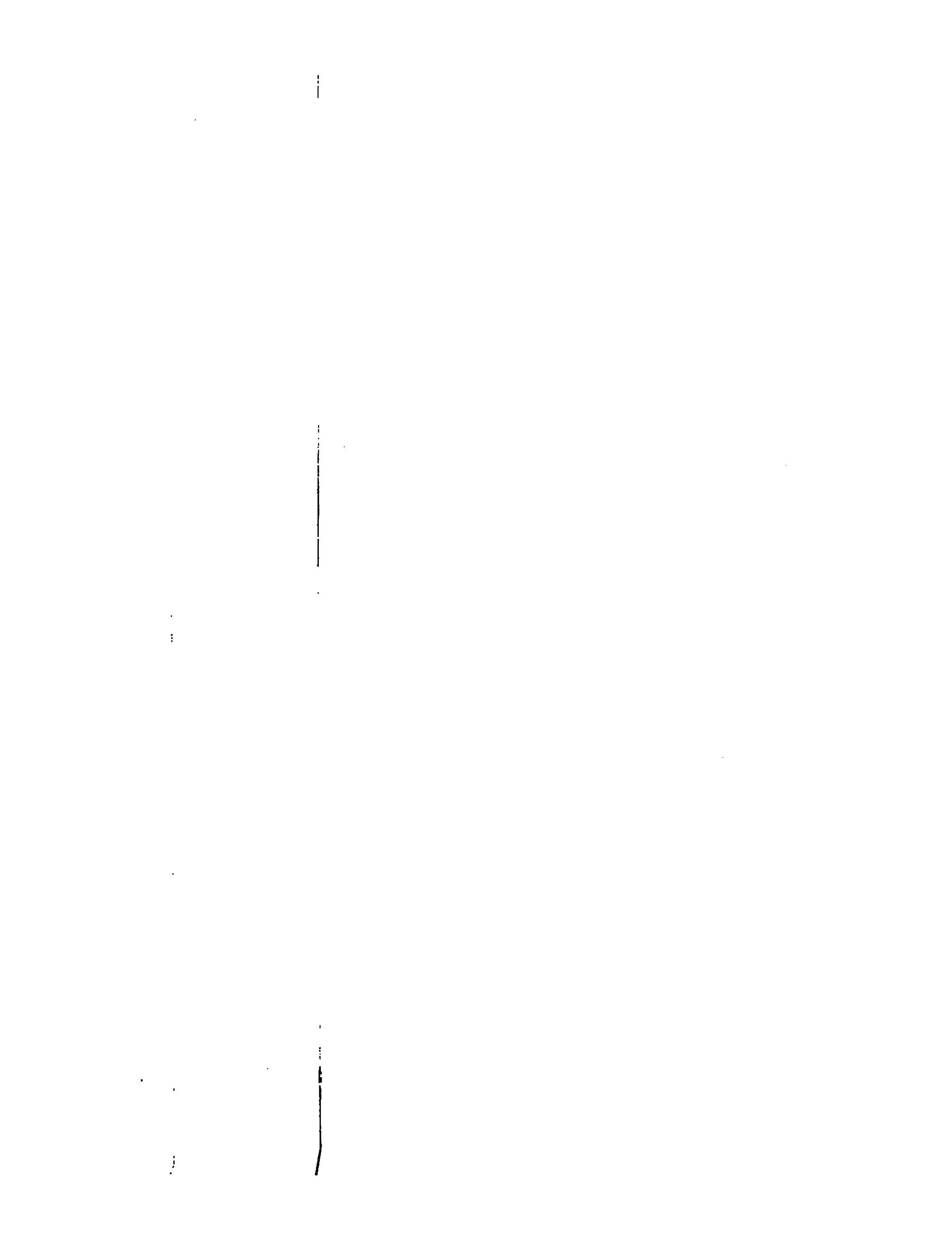


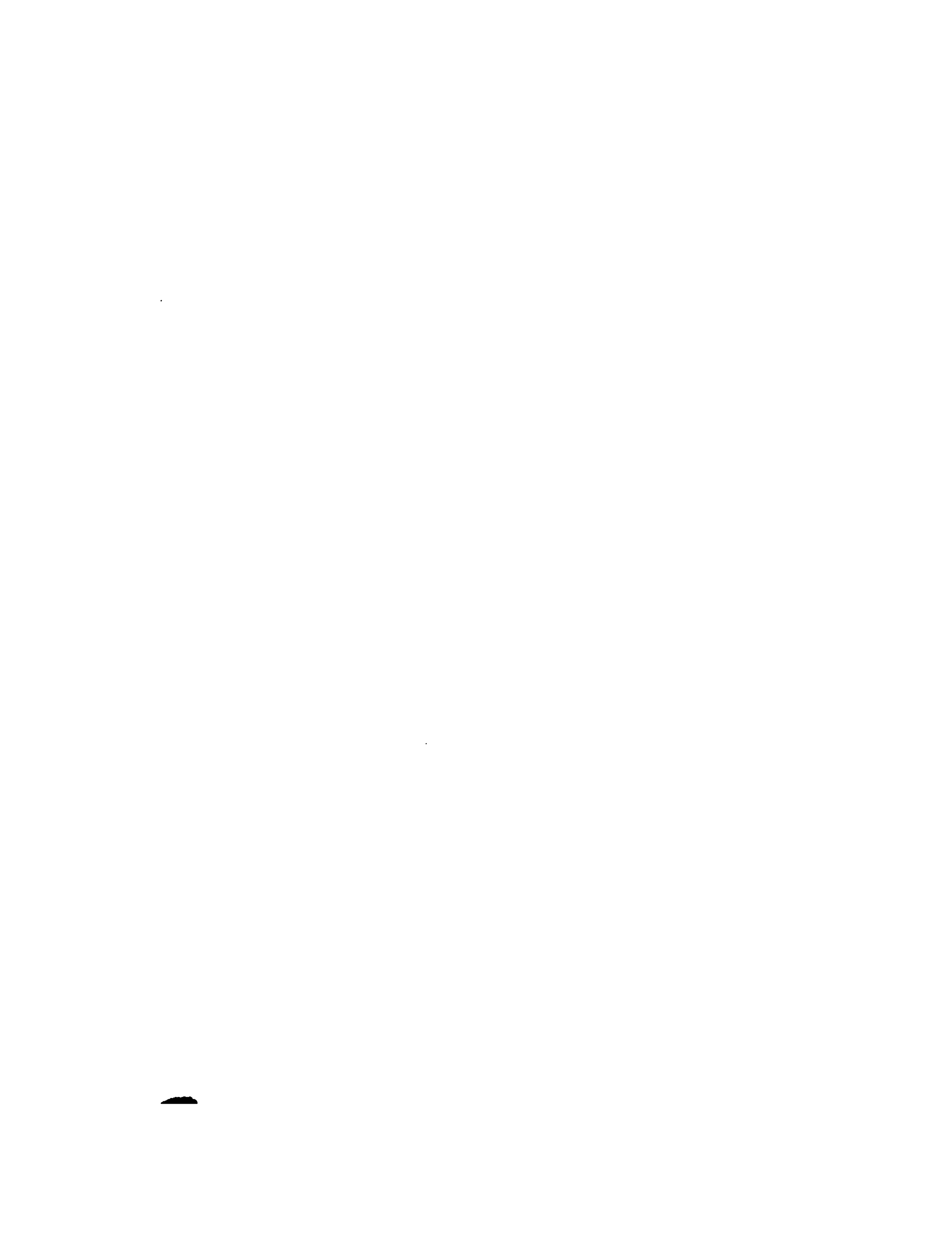
Tabelle I.



Lith. v. Eschebach & Schaefer, Leipzig









DATE DUE			

